Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk. für 1 Monat 75 Pfg. einschließlich Traggeld, durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach. Fernrut. Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 305. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 30. Dezember** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

„Eine Politik der Schwäche."

⊕ **Gummersbach, 30. Dezember.**

„Kabinettspolitik" gilt als etwas Ueberwundenes. Wenigstens dem Ziele nach. Nicht Launen und Wünsche einzelner, sondern das Interesse der völkischen Gesamtheit soll in dem Ringen der Staaten den Ausschlag geben. Auch die Mittel dieses Ringkampfes sind volkstümlicher geworden: die von den Völkern gehegten Nationalitätsideen und ihre wirtschaftlichen Strebungen werden ausgespielt. Aber schließlich ist das doch auch heute nur das Rohmaterial, aus dem die Staatsmänner — ob republikanisch oder monarchisch gilt hier gleich — ihre Politik gestaltend aufbauen. Was wir vor Augen sehen, wenn irgendwo die Staaten in ernstlichem Gegensatze entbrennen, ist — neben dem populären Drum und Dran — doch der Kampf der „Kabinette". Von dem Zimmer des Monarchen oder seines leitenden äußeren Staatsmannes aus werden die Fäden gezogen, sollen sie gezogen werden, und wenn eine Aktion fehlschlägt, macht man zunächst diese „Kabinette", nicht das Volk, verantwortlich; die eigentliche diplomatische Kunst ist noch nicht wertlos geworden.

Augenblicklich sieht man den Kampf der Mächte und der Kabinette um die Balkanfragen. Oesterreich-Ungarn, Rußland und die Türkei sind die drei wichtigsten Ringer, ohne daß die sechs, sieben anderen Mächte nur müßige Zuschauer wären. Zwei unter den drei erstgenannten Mächten sind gebindert, für ihre Ziele das Schwert in die Waagschale zu werfen: die Türkei und Rußland. Eine Stelle in dem Entwurfe der Adresse, die das türkische Parlament an den Sultan richten will, enthält die Schwäche der Stellung des türkischen Kämpfers: „Die Nation... wird der Welt zeigen, daß sie auch dem Auslande gegenüber unentwegt die Friedenspolitik verfolgen wird." Das ist nicht etwa eine heuchlerische Redewendung, sondern es ist die ernsthafteste und für die äußere Politik grundlegende Tatsache neutürkischer Politik. So sehr wir das benachbarte und verbündete Oesterreich-Ungarn zu dieser Tatsache, die in die Berechnungen der österreichisch-ungarischen Staatsmänner eingestellt gewesen ist, beglückwünschen können, so wenig können wir als pragmatische Politiker die sich daraus ergebende Lehre mißachten: daß nur der gilt, der sich zu wehren entschlossen ist. Durch die friedliche Stimmung der neuen Türkei — die natürlich ihre wohlbegründeten Ursachen hat — wird die Erfolgmöglichkeit des türkischen Ministers des Aeußeren und des Großwesirs in den mit Oesterreich-Ungarn geführten Verhandlungen außerordentlich beeinträchtigt.

Dem russischen Mitverhandler geht es ähnlich. Auf den Leiter der russischen äußeren Politik Iswolski haageln die Vorwürfe der Unfähigkeit und der Schwäche nur so nieder. Was versaumt man von ihm im Grunde? Er soll Erfolge erzielen nur durch Schreiben, Telegraphieren, Konferieren und Reden — ohne je den Willen zur ultima ratio, zum letzten Mittel: dem Kriege, durchblicken zu lassen. Denn dieses Mittel will weder eine maßgebende Regierungsstelle, noch das Volk, noch das Parlament. Auch in Rußland ist das Parlament ein Moment des Friedens. Es muß von jedem kriegerischen Erfolge eine Stärkung der reaktionären Gewalten erwarten. Daher stellte sich die Mehrheit der Duma bei der Abstimmung in der Nacht zum 28. hinter Iswolski. Ja, sie schrieb in ihrem Beschluß noch ausdrücklich hinein, daß sie die Wahrung der gerechten Interessen der verwandten Slawenvölker nur „mit allen friedlichen Mitteln" wolle.

Was nun eigentlich noch Anhänger einer Friedenspolitik um jeden Preis an dem Verhalten des Ministers Iswolski kritisieren können, ist uns nicht ganz verständlich. Glaubt man denn wirklich, daß die Worte so geschickt gesetzt werden könnten, um allein dadurch den Donaustaat umzuwerfen? Wer durchaus und unter allen Umständen den Frieden will, muß eben einem Mitspieler gegenüber, der das letzte Mittel nicht scheut, der schwächere Teil (wenn im übrigen die Kräfte gleich sind) bleiben. Sicher ist die Verhandlungstechnik nicht gleich Null zu achten, aber über ein solches Manko kann die beste Verhandlungstechnik schwerlich hinweghelfen.

Ganz ähnliche Vorwürfe, sogar im Wortlaute anklingend, wie gegen Iswolski, hat man bei uns gegen den Fürsten Bülow wegen seiner äußeren Politik erhoben. Es mag sein, daß ein Teil der für uns Deutsche minder erfreulichen Ereignisse der äußeren Politik auf das Konto ungeschickter diplomatischer Technik kommt. Dieses Konto soll und muß bereinigt werden; hier darf es kein Zaudern und kein Schwanken geben. Aber im übrigen können wir doch denjenigen Kritikern nicht ein Mandat zu besonders bitteren Anklagen zuerkennen, deren sonstiges Verhalten in seinen Wirkungen darauf hinausläuft, uns zu entwöhnen, das Schwert überhaupt noch für eine Stütze und Stärke unseres Daseins als Volk zu betrachten. Wenn diese Gesinnung allgemein wird, werden wir schwerlich jemals eine andere Rolle spielen als der alte Kiamil Pascha und Iswolski-Stolypin sie jetzt spielen. Zu dem Schaden wird man dann auch noch den Spott derselben Kritiker einheimsen, die die militärischen Volksinstinkte zu zerstören sich bemühen.

Vom Tage.

* Gummersbach, 30. Dezember.

Nationalliberalismus im Rheinland.

Der Provinzialvorstand der rheinischen Nationalliberalen hat in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten beschlossen, drei Landwirte aus dem Hunsrück, dem Westerwald und der rheinischen Tiefebene in den Vorstand zu wählen, um auf diese Weise dem bäuerlichen Mittelstand noch eine weitergehende Vertretung als bisher zu sichern. Für das Westerwaldgebiet wurde Herr Viktor Reinhard aus Neuwied gewählt, die beiden andern Vertreter werden von den jeweils in Betracht kommenden Kreisleitern in Kreuznach-Simmern und Geilenkirchen-Heinsberg-Erkelenz demnächst vorgeschlagen werden. Weiter wurden noch zugewählt die schon früher vorgeschlagenen Herren Geheimer Kommerzienrat Dr. C. Delius in Aachen und P. Boeddinghaus jr. in Elberfeld. Mit Bedauern nahm der Vorstand davon Kenntnis, daß Rechtsanwalt Dr. Schmitzler in Köln aus Gesundheitsrücksichten den stellvertretenden Vorsitz niedergelegt hat. Der Vorstand empfahl weiter, den einzelnen Gruppen in der Rheinprovinz die Parlamentsreden der Landtagsabgeordneten Schiffer und Hackenberg über das Lehrerbesoldungsgesetz als Flugblätter zu verteilen, besonders in Lehrerkreisen. Zu einer sehr ernsten Besprechung führte der Bericht über den Haushaltsplan für 1909. Leider hat eine ganze Anzahl von Kreisen den Vorstand ohne Nachricht darüber gelassen, ob sie mit dem im November zugesandten Verteilungsplan der Pflichtbeiträge einverstanden sind oder nicht. Es ist dringend notwendig, daß dies baldigst geschieht. Zum Schluß schilderte Rechtsanwalt Dr. Falk (Köln) die Verhandlungen des Zentrumsvorstandes über die Kanzlerkrisis und die Reichsfinanzreform. Es sei beschlossen worden, vor Verabschiedung der Reichsfinanzreform den Zentralvorstand nochmals zu berufen, bis dahin aber die Vorlage sorgfältig zu prüfen und die Stimmung im Lande kennen zu lernen.

Preußischer Staatshaushaltsplan.

Der preußische Staatshaushaltsplan für 1909 wird am 12. Januar beim Abgeordnetenhaus eingehen. Er ist jedoch nicht vom Bureau des Abgeordnetenhauses, sondern, wie alle preußischen Parlamentssachen, von der Preußischen Verlagsanstalt Berlin SW 68, Ritterstraße 50, im ganzen und in einzelnen Teilen zu beziehen.

Die rückwirkende Kraft des Lehrerbesoldungsgesetzes.

In Lehrerkreisen ist vielfach die Meinung vertreten, daß das Lehrerbesoldungsgesetz rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1908 nur bezüglich des Gehalts haben werde, daß erhöhte Alterszulagen aber keine rückwirkende Kraft haben werden. Nach dem Wortlaut der Kommissionsbeschlüsse trifft dies aber nicht zu, in § 28 Absatz 1 heißt es: „Den Vorschriften dieses Gesetzes wird rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 ab beigelegt" und in § 28 Nr. III Absatz 1 und 2 heißt es: „Für alle Schulstellen mit Ausnahme der Stellen für Rektoren, Hauptlehrer und technische Lehrkräfte tritt mit Wirkung vom 1. April 1908 ab dies in § 2 bestimmte Grundgehalt, bezw. die im § 3 bestimmte Besoldung (es handelt sich hier um die Besoldung der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen) an die Stelle des bisherigen Grundgehalts" und weiter „In gleicher Weise tritt mit Wirkung vom 1. April 1908 ab für alle Schulstellen mit Ausnahme der im Schulverband Berlin vorhandenen der im § 6 bestimmte Alterszulagesatz an die Stelle des alten Satzes." Also auch die Alterszulagen haben rückwirkende Kraft.

Der Fall Schücking.

Wie gemeldet wird, macht der Regierungspräsident von Schleswig die Erteilung seiner Genehmigung zur Amtsniederlegung des Bürgermeisters Schücking von der Bedingung abhängig, daß dieser zuvor die gegen das Urteil des Bezirksausschusses eingelegte Berufung zurücknehme. Schücking soll gegen das Verlangen des Regierungspräsidenten beim Minister Beschwerde erhoben haben.

Deutsche Unterseeboote.

Bekanntlich befinden sich zurzeit zwei deutsche Unterseeboote im Dienst, das auf der Germaniawerft in Kiel erbaute Boot „U. 1" und das auf der kaiserlichen Werft Danzig erbaute Boot „U. 2". Die Zahl der jetzt im Bau befindlichen deutschen Unterseeboote wird in einer jetzt vorliegenden, anscheinend zuverlässigen Zusammenstellung auf sechs angegeben. Von diesen werden „U. 3" und „U. 4" auf der kaiserlichen Werft Danzig erbaut, während weitere vier Boote und zwar „U. 5" bis „U. 8" sich auf der Germaniawerft im Bau befinden. In Jahresfrist wird man wohl damit rechnen können, daß alle sechs Neubauten fertig gestellt sind und die Zahl der deutschen Unterseeboote damit auf acht steigt. Das ist sehr wenig, wenn man bedenkt, daß England 70 Unterseeboote, davon 55 fertige und Frankreich gar 110, darunter 46 fertige Boote dieser Art besitzt. Die nächsten Jahre werden wohl auch in Deutschland ein etwas lebhafteres Tempo im Bau von Unterseebooten bringen.

Präsident Falliéres.

ist am ersten Weihnachtsfeiertag in Paris auf der Straße von einem Kellner überfallen und mißhandelt worden. Als er vormittags in Begleitung des Generalsekretärs Ramondou und seines Adjutanten Oberst Lasson über den Sternenplatz ging, wurde er von einem Kaffee-Kellner namens Jean Mattis angesprochen. Mattis ergriff plötzlich den Präsidenten beim Hals und versuchte, ihm den Bart auszureißen, wurde aber sofort von den Herren Ramondou und Lasson festgenommen. Man fand bei ihm eine Medaille mit dem Bildnis des Generals Mercier, eine Medaille der Patrie française, die Karte eines gelben Syndikats und eine Sammlung Marken mit dem Bildnis des Herzogs von Orleans. Der Ueberfall war so heftig, daß der Stock Falliéres entzweibrach. Doch verlor der Präsident keinen Augenblick seine gewöhnliche Ruhe und Kaltblütigkeit und setzte seinen Gang fort. Um 10½ Uhr kehrte er ins Elysée zurück. Sämtliche Minister und das Präsidium der Kammer begaben sich nach dem Elysée, um dem Präsidenten ihre Entrüstung über den Ueberfall auszusprechen. Die meisten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger sprachen ebenfalls im Elysée vor. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin begab sich nach dem Ministerpräsidium, wo er, da Ministerpräsident Clemenceau abwesend war, dem Kabinettschef seine Entrüstung über den Ueberfall auf den Präsidenten und seine Sympathie für diesen ausdrückte. Dann sprach Fürst Radolin noch auf dem Ministerium des Aeußern vor

Z Sylvesterblumen.

Skizze von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Silvestermorgen! Der letzte Tag im alten Jahr, das uns so manche Freude, so manches Leid gebracht, dem wir einst so hoffnungsfreudig entgegensahen und dessen letzter Tag uns auf so manche Enttäuschung, auf so manche verblumte Hoffnung zurückblicken läßt. Aber auch neue Hoffnung pflanzt dieser letzte Tag des Jahres in unsere Herzen, und wenn auch draußen im Wald und im Feld kein Blümlein mehr blüht, so blühen doch unter dem frischen Hauch des Sankt Silvester die Ranken der herrlichsten Eisblumen an den Scheiben unseres Fensters auf und unser Blick verliert sich hoffnungsbang und hoffnungsfroh in das phantastische Gewirr dieser Silvesterblumen, die herrlichsten Luftschlösser bauend, die schönsten Träume träumend.

Solche Luftschlösser und Träume beschäftigten wohl auch die Seele Aennchens, des blondlockigen Töchterleins des Oberförsters, das an diesem hellen, klaren, von den Strahlen der Wintersonne durchfluteten Silvestermorgen am Fenster des Wohnzimmers stand und mit gedankenvollem Blick die Eisblumen betrachtete, welche die Hand des Winters so kunstvoll an die Scheiben gemalt.

Dachte sie dabei an den Blumenstrauß, den ihr im Herbst der junge Ingenieur der neuerbauten Eisenbahn gebracht, als er Abschied nahm? Dachte sie dabei an die Worte, die er gesprochen: „Wenn die Blumen wieder blühen, kehre ich zurück?" — — —

Ein schriller, langanhaltender Pfiff unterbrach die feierliche Stille des Waldes, welcher die Oberförsterei rings umgab, so daß Feldmann, der kleine Teckelhund, aus seinem Morgenschlafe auf dem Sessel neben dem Kachelofen auffuhr und auch Diana, die braune, langhaarige Hühnerhündin, die Ohren spitzte.

„Da haben wir wieder das miserable Gepfeife!" brummte in den grauen Bart der Oberförster, der soeben sein Frühstück beendet hatte und sich seine Morgenpfeife anzündete. Der alte Waidmann konnte sich noch immer nicht mit der Eisenbahn befreunden, die mitten durch seinen schönen Wald ging und öfter am Tage durch ihr Pfeifen, Schnauben und Stampfen die idyllische Stille der Oberförsterei und die heilige Ruhe des Waldes störte. Er hatte gegen den Bau der Eisenbahn mit allen Kräften gekämpft, bis ihn schließlich das Machtwort der Regierung zur Ruhe verwies.

Aber, wenn er auch amtlich schweigen mußte, so brauchte er privatim seinem Mißmut keinen Zügel anzulegen und er raisonnierte und brummte fortwährend. Es wurde schließlich eine Gewohnheit des alten Waidmannes, auf die neue Eisenbahn zu schimpfen, obgleich er den Nutzen dieses für die Gegend neuen Verkehrsmittels wohl einsehen mußte. Hatte sich doch z. B. der Holzabsatz aus seinem Revier seit Eröffnung der Bahn fast verdoppelt, so daß er am Schluß des Jahres der Forstmeisterei ein Resultat melden konnte, das ihn selbst in freudiges Erstaunen setzte. Der Forstrat hatte ihm deshalb schon ein Anerkennungsschreiben zugehen lassen.

Trotzdem schimpfte er weiter auf die neue Eisenbahn und zürnte vor allem — zum größten Leidwesen Aennchens — dem Ingenieur Fritz Assing, den er gleichsam für den Hauptverheber der Eisenbahn und Schöpfer des nahen Bahnhofs hielt.

„Ich bin nur froh," sagte der Oberförster, starke Dampfwolken aus seiner Pfeife ziehend, „daß die Fortführung der Eisenbahn im nächsten Frühjahr mein Revier nicht mehr betrifft."

„Weshalb, Papa? Die Arbeiten haben uns doch manche Abwechslung verschafft. Denke nur an den großen Tunnel." —

„Na, und an den Herrn Ingenieur Assing," meinte der Alte, malitiös lächelnd. „Der Herr Ingenieur hat Unruhe genug in's Haus gebracht. Aber im nächsten Frühjahr kann er sich ein anderes Quartier suchen."

Aennchen senkte traurig das Köpfchen. Aber sie sagte nichts, sondern besah nur schweigend die Eisblumen an den Fensterscheiben und dachte, wie es wohl werden würde, wenn die Frühlingsblumen wieder blühen.

Ein Forstgehilfe trat in das Zimmer.

„Die Post vom Bahnhof ist angekommen, Herr Oberförster," meldete er.

„Es sind auch mehrere dicke Schreiben vom Oberforstamt dabei, ich habe alles in die Kanzlei getragen."

Seufzend erhob sich der Oberförster aus seiner Sofa-Ecke.

„Das ist auch wieder eine Folge dieser Eisenbahn," brummte er. „Seit wir die haben, schreiben die Herren am grünen Tisch des Oberforstamts noch einmal so viel. Nicht einmal am Silvestermorgen hat man seine Ruhe."

Damit verließ er das behagliche Wohnzimmer, um sich in seiner Kanzlei in die amtlichen Schriften zu vertiefen.

Aennchen streichelte den Kopf der treuen Hühnerhündin. Ach, ihr war so schwer ums Herz, daß sie wohl des Trostes bedurfte. Aber welchen Trost konnte ihr ein stummes Geschöpf, wie die treue Diana, bieten, das ihren Schmerz und ihre heimliche Sehnsucht ja doch nicht verstand?

Nach einiger Zeit erhob der Hund den Kopf, spitzte die Ohren und knurrte leise. Draußen auf der Hausflur wurden Stimmen laut: eine tiefe männliche Stimme, bei deren Klang Annas Herz erbebte, stellte eine Frage, das Hausmädchen erwiderte, dann näherten sich die Schritte, die Tür wurde geöffnet, das Hausmädchen sah hinein und sagte: „Fräulein, ein Herr fragt nach Ihnen."

Aennchen hatte sich erhoben und stützte sich zitternd auf die Lehne des Stuhles. Ihr Herz klopfte stürmisch, ihre Wangen glühten. Wäre es möglich, daß der letzte Tag des Jahres ihr noch eine solche freudige Ueberraschung brächte?

Da erschien die hohe, schlanke Gestalt eines jungen Mannes in der Tür. Der Hund sprang mit freudigem Gebell des Erkennens auf den Eintretenden zu und dieser streckte mit strahlendem Lächeln Aennchen die Hand entgegen und sagte:

„Da bin ich wieder, Fräulein Aennchen!"

„Herr Assing?! — Sie hier? — Welche Ueberraschung!" —

„Hoffentlich keine unangenehme, Fräulein Aennchen," entgegnete Fritz Assing lächelnd, indem er Aennchens Hand fest und warm umschloß und ihr innig in die Augen schaute.

„Wir hatten Sie nicht erwartet — woher kommen Sie so plötzlich?"

„Direkt aus der Residenz. Mit dem ersten Zuge bin ich hergekommen — ich konnte das Jahr nicht vorübergehen lassen, ohne Sie noch einmal zu begrüßen. Ist Ihr Herr Papa noch immer so böse auf mich?" fragte er mit einem schmunzelnden Lächeln.

„Papa war recht schlechter Laune heute Morgen. Er ist in seiner Kanzlei, es sind so viele Schreiben aus der Residenz vom Oberforstamt gekommen . . ."

„Und da schiebt er alle Schuld der bösen Eisenbahn zu," die ich gebaut habe," rief Fritz lachend. „Nun, ich denke, seine schlechte Laune wird schon vergehen, wenn er die Schriftstücke gelesen hat. — Ach, Fräulein Aennchen, ich hätte ja nicht gewagt, jetzt schon wieder zu kommen, wenn ich nicht eine frohe Botschaft, die gewiß auch Ihren Papa erfreuen wird, mitbringen konnte!"

„Ich erwartete Sie auch nicht vor dem Frühling," entgegnete Aennchen, verschämt und in scheuer Verlegenheit die Augen niederschlagend. „Sie sagten ja beim Abschied, Sie würden erst zurückkehren, wenn die Blumen wieder blühten."

„Und blühen nicht auch jetzt die Blumen, Aennchen?" fragte Fritz mit innigem Ton, indem er die zitternde Hand des jungen Mädchens ergriff. „Sehen Sie dort, Aennchen, an den Scheiben des Fensters blühen die herrlichsten Blumen, ranken sich die gefiederten Blätter gleich Farrenkräuter empor, erheben weiße, zitternde Sternblumen ihr Haupt — ein zitternder Wald der schönsten Silvesterblumen, Aennchen. Und wenn sie auch nicht die Farben und den Duft der Frühlingsblumen besitzen, so strahlen sie doch im Glanz der Wintersonne gleich himmlischen Sternen in unser Leben hinein und erfüllen unsere Herzen mit frohen Hoffnungen auf ein glückliches neues Jahr, auf ein glückliches neues Leben. — Ach, Aennchen, ich konnte die Zeit der Frühlingsblumen nicht abwarten, um dir die Frage zu stellen, welche über das Glück meines Lebens entscheiden soll." — — —

Sanft hatte er sie an sein Herz gezogen und mit seligem Lächeln blickte sie zu ihm empor.

„Heute morgen, als die Wintersonne strahlend emporstieg, da machte ich mich auf, mein Aennchen, und immer fröhlicher wurde mein Herz, je näher ich deinem Hause kam — wie ein Wald in einem Zaubermärchen erschien mir der bereifte Forst, auf dessen Kristallen die Sonne blitzte, und wie ein Feenmärchen stieg dein im reichen Pelzgewande des Schnees ruhendes Haus vor mir auf — du weltest ja drin als holde, liebliche Fee, mein Aennchen."

„Oh, Fritz, Fritz, sprich nicht so töricht — ich bin ja so glücklich . . ."

Sie schlang die Arme um seinen Hals, und er küßte die frischen roten Lippen.

„Wetterwetter!" rief in diesem Augenblick die rauhe Stimme des eintretenden Oberförsters, so daß die Liebenden erschreckt auseinander fuhren.

Mattis hatte schon seit mehreren Monaten Beziehungen zu royalistischen Komitees. Seine Wirtin, die nichts von seinen politischen Beziehungen wußte, erklärte, Mattis lebe in geordneten Verhältnissen, bezahle regelmäßig seine Miete und suchte Arbeit. Der Kellner Mattis erklärte beim Verhör, er habe den Angriff auf den Präsidenten nach vorheriger Ueberlegung ausgeführt; er bedaure die Tat nicht und habe das Bewußtsein, eine Pflicht erfüllt zu haben. Es scheint sich hier wie bei einem Teil der studentischen Ausschreitungen um von royalistischen Ideen betörte Menschen zu handeln.

Volkswirtschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

Das Wirtschaftsjahr 1908.

II.

Wie wirkte nun die in unserem gestrigen Artikel geschilderte Knappheit der gewerblichen Beschäftigung auf die in der Warenherstellung beteiligten Faktoren zurück? Am heftigsten wurde zweifellos der Arbeitsmarkt von dem Rückgang der Konjunkturkurve betroffen. Wie schon aus der Bewegung der Beschäftigten sich ersehen läßt, ist die Zahl der offenen Stellen in steigendem Maße gesunken. Um so stärker nahm aber auf der anderen Seite der Andrang zu. Das ganze Neuangebot des Jahres 1908 lastete gewissermaßen unverkäuflich auf dem Markt. Und wenn auch ein Teil Unterkommen in der Landwirtschaft fand, wenn der Zuzug vom platten Lande auf den gewerblichen Arbeitsmarkt eine erhebliche Einschränkung erfuhr, so konnte doch nicht das Heranwachsen eines äußerst drückenden Ueberangebotes verhindert werden. Am März kamen schon auf 100 offene Stellen 130,5 Arbeitsuchende, im November waren es 212,44. Nur 1901 und 1902 stand der Andrang um die nämliche Zeit noch höher. Ein derartiger Andrang bedeutet ohne weiteres Arbeitslosigkeit in ziemlichem Umfange. Nach immerhin vorsichtiger Schätzung war schon Ende September mit ca. 380 000 Arbeitslosen zu rechnen. Inzwischen hat die Arbeitslosigkeit sich weiter ausgebreitet, schon deshalb, weil der Jahreszeit entsprechend eine Reihe Gewerbe ihren Betrieb eingeschränkt haben oder ganz ruhen lassen. Vornehmlich aber hat sich die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes zuletzt noch dadurch verschärft, daß gegen Ende des Jahres auch im Kohlenbergbau die Arbeitsgelegenheit merkbar nachzulassen begann. Für die ersten elf Monate 1908 ergibt sich als durchschnittlicher Andrang auf je 100 offene Stellen 147,3 gegen 113,6 im Vorjahre. Daß angesichts dieser Marktlage eine bedenkliche Neigung zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vorhanden war und sich vielfach auch betätigt, namentlich dort, wo keine kollektiven Verträge bestanden, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Da war auch der Streik ein wenig Erfolg versprechendes Mittel, sodaß er in der Tat viel seltener zur Anwendung kam als in den Vorjahren.

Auch die Warenhersteller hatten unter der Abschwächung des Beschäftigungsgrades erheblich zu leiden. In der Großindustrie hatten die Betriebe mit zunehmender Konkurrenz zu rechnen und vermochten nur unter Preisopfern einen Teil des Ausfalls an Inlandsaufträgen durch Steigerung der Ausfuhrtätigkeit einzuholen. In Gewerben, wo der Auslandsabsatz ganz versagte, waren die Verluste des Jahres 1908 sehr erheblich. Selbst die durch Kartelle geschützte Industrie blieb von den Einwirkungen der veränderten Marktverhältnisse nicht verschont, was sich vielfach in einer starken Unzufriedenheit innerhalb der Kartellverbände oder in steigender Opposition der außenstehenden Werke äußerte.

Das Handwerk empfand im Anfang des Jahres infolge der Verbilligung des Geldes eine deutliche Erleichterung, die bis zum Frühjahr anhielt. Dann setzte aber unter der Wirkung der matten Bautätigkeit eine recht nachteilige Wendung ein. Die von der Bautätigkeit abhängigen Handwerke bekamen weniger als in den Vorjahren zu tun, modernen Arbeitsgelegenheit und Verdienst in breiten Handwerkerschichten der größeren Städte und gewerblichen Zentren rasch zurückgingen. Späterhin litt ein anderer Teil des großstädtischen Handwerks unter der sinkenden Kaufkraft der gewerblichen Arbeiterbevölkerung. Am günstigsten stellten sich noch die Handwerke in der Gruppe Nahrungs- und Genußmittel. Relativ günstig gestaltete sich die Lage des Handwerks auch in kleinen Städten und auf dem platten Lande. Der seit Jahren beklagte Lehrlingsmangel schwächte sich durchweg etwas ab.

Weit weniger ungünstig war der Verlauf des Jahres 1908 für die Besitzer von Kapital. Der Geldmarkt, dessen überaus starke Anspannung im Jahre 1907 das Signal für den gewerblichen Rückschlag ausgelöst hatte, erfuhr eine so fortschreitende Erleichterung, daß unter ihr der in den Jahren des Aufschwungs beobachtete Prozeß der Entwertung des Kapitalbesitzes nicht nur sein Ende fand, sondern auch schon wieder eine nennenswerte Erholung eintrat. Im Februar erreichte der Kurs der festverzinslichen und der Dividendenwerte mit 98,26 seinen niedrigsten Stand. Von März ab beweat sich das Kursniveau langsam und unter Schwankungen wieder aufwärts, sodaß der Durchschnittskurs Ende November auf 99,53 oder um 1,27 höher als im Februar steht. Es hat demnach der Kapitalbesitz im laufenden Jahre eine Werterhöhung erfahren, während allerdings das Einkommen aus ihm eine Einbuße erlitten hat. Das letztere gilt namentlich von den in Handel und Industrie werbenden Kapitalien. Begründet liegt diese Wertveränderung in der starken Zunahme des Geld- und Kapitalangebots, das auch in dem veränderten Status unserer Zentralnotenbank zum Ausdruck gelangt.

Gerade diese Anschwellung des Angebotes auf dem Geldmarkte lenkt auf die Lichtblicke hin, die das Düster des Jahres 1908 da und dort durchbrechen. Es sind zwei Beobachtungen, die hier noch als charakteristisch hervorgehoben werden sollen. Die gewerbliche Unternehmungslust, die bis September ganz bedeutend schwächer als 1907 war, begann sich im Herbst langsam wieder zu beleben. Neugründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. brauchten wieder etwas größere Summen als vor Jahresfrist. Vor allem regte es sich im Terraingeschäft. Die Spekulation nahm in verschiedenen Städten mit regem Eifer ihre Tätigkeit auf und begann mit Vorbereitungen für eine stärkere Bautätigkeit im Jahre 1909. Das Baugeschäft war in der Hauptsache durch die ungünstigen Verhältnisse am Geldmarkt unterbunden worden, da bei den hohen Geldsätzen nicht nur die Beschaffung der nötigen Summen erschwert war, sondern auch die Rentabilität immer fraglicher wurde. Das zunehmende Geldangebot im laufenden Jahre setzt Hypothekenbanken und andere Geldinstitute wieder in den Stand, dem Baugewerbe reichliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Trifft aber diese Annahme zu, so ergibt sich aus dem lebhafteren Baugeschäft eine nachhaltige Befruchtung der gesamten gewerblichen Tätigkeit im kommenden Jahre. Insofern muß die Regsamkeit der Terraingesellschaften als ein günstiges Zeichen gedeutet werden.

Nicht ganz so wichtig, aber doch auch geeignet, Befürchtungen wegen einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Konjunktur zu verdrängen, ist die fortschreitende Senkung des Niveaus der Warenpreise. Die Konsumkraft des Marktes nimmt bei sinkendem Einkommen um so weniger ab, je mehr dabei die Kaufkraft des Geldes zu steigen vermag. Die Steigerung der Kaufkraft des Geldes drückt sich aber im Sinken der Warenpreise aus. Seit Mai läßt sich nun beobachten, daß das Niveau der Warenpreise immer mehr hinter dem Stande des Vorjahres zurückbleibt. Die Indexziffer der Warenpreise, berechnet unter Berücksichtigung der Verbrauchsmenge der einzelnen Waren, stellte sich für Januar auf 6128,57 Mark gegen 5669,68 Mark im Jahre 1907. Im Oktober war das Verhältnis ziemlich umgekehrt: die Konsumeinheit kostete für das laufende Jahr 5778,16 Mk. gegen 6185,09 im Vorjahr. Das bedeutet zweifellos eine keineswegs nebensächliche Verbilligung, von der nur zu wünschen wäre, daß sie auch im Detailverkehr in gleichem Grade Platz greifen würde. Aber leider war dies bis zum Jahresschlusse nicht der Fall.

Fehlt es so auch nicht an einigen Lichtblicken für das kommende Jahr, so überwiegen doch für das zu Ende gehende weitaus die Schattenseiten. Unter der Wirkung des verschärften Wettbewerbs hat im laufenden Jahre auch ein starker Reinigungsprozeß sich vollzogen, der viele schwächere und kleine Betriebe von der Bildfläche hinweggefegt hat. Konkurse, Zahlungsschwierigkeiten stellten sich nicht nur zu Anfang des Jahres in hoher Ziffer ein, sondern beunruhigten das ganze Jahr hindurch zeitweilig die Geschäftswelt. Angesichts der allgemeinen Depression auf wirtschaftlichem Gebiete im Inlande wie im Auslande war es kein Wunder, daß eine nervöse und unzufriedene Stimmung um sich griff, die namentlich durch die Börse zu deutlichem Ausdruck gelangte. Zur Verschärfung dieser Stimmung trugen auch die politischen Vorkommnisse und Verwicklungen mehr als in früheren Jahren bei. So kann man dem scheidenden Jahre keine günstige Note ausstellen: seine Bilanz muß nach den flotten Aufschwungsjahren recht unbefriedigend ausfallen: sinkende Umsätze, sinkendes Einkommen, sinkender Wohlstand und noch mehr erschwertes Auskommen sind das Los für einen sehr großen Teil der Erwerbstätigen im deutschen Volke. Hoffentlich bleibt es bei dem einen Krisenjahre 1908!



Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 30. Dez. Im hiesigen Kreise findet die nächstjährige Musterung der Militärpflichtigen aller Voraussicht nach in der Zeit von einschließlich Mittwoch, dem 3. März bis einschließlich Freitag, dem 12. März 1909 statt.

* Niederesseltmar, 30. Dez. Ein Schurkenstreich hält hier die Gemüter in Aufregung. Wie bis jetzt festgestellt worden ist, sind 11 zum Teil sehr wertvolle Hunde in kurzer Zeit durch vergiftete Wurst eingegangen.

& Marienheide, 29. Dez. In der gestern hier unter dem Vorsitz des Jagdvorstehers unserer Bürgermeisterei Herrn Bürgermeister Grothe abgehaltenen Versammlung der Jagdpächter wurde beschlossen, zwecks Blutauffrischung in der Jagd junge Tiere im Werte von 2000 Mk. (Hasen und Fasanen) auszusetzen. Das Vorgehen der hiesigen Jagdpächter verdient in anderen Bürgermeistereien volle Nachahmung.

* Niederrenase, 30. Dez. Dem jetzigen Bankvolontär Hermann Lenz von hier ist vom König die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Lenz hat als Realschüler am 23. Juli 1904 in seines Vaters Mühlenteich den 19 Jahre alten Steinkipper Karl Rothstein mit großer Anstrengung und unter Preisgebung seines eigenen Lebens vor dem Ertrinken gerettet. Die Verleihung der Rettungsmedaille wurde seinerzeit verfügt, bis Lenz eine selbständige Lebensstellung bekleiden würde. Lenz ist jetzt Bankvolontär in Duisburg.

△ Ründeroth, 30. Dez. In der am 28. d. Mts. abgehaltenen Gemeinderatssitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Everts 16 Mitglieder anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der an Stelle des verstorbenen Herrn Friedr. Möller zum Gemeindeverordneten gewählte Kaufmann Herr Karl Brunöhler zu Ründeroth in sein Amt eingeführt und mittelst Handschlages an Eidesstatt verpflichtet. 1. Dann gab der Vorsitzende Kenntnis a) daß die am 3. Dezember vom Gemeinderat beschlossene Gehaltsordnung für die Polizeibeamten in Ründeroth am 15. Dezember die Genehmigung des Kreisausschusses erhalten habe; b) daß die Königl. Regierung Herrn Lehrer Klein zu Ründeroth für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Oktober 1909 beurlaubt und die Vertretung durch seine Ehefrau genehmigt habe. 2. Der Gemeindehaushaltsplan für 1909 wurde in seinen einzelnen Positionen durchberaten. Hierbei gab Vorsitzender dem Gemeinderat Kenntnis von dem Ergebnis der Besichtigung der Schulgebäude und der Gemeindewege und von den Beschlüssen der Schuldeputation und der Wegebaukommission bezüglich der für notwendig gehaltenen Reparaturen. Die Abortanlage bei dem Gebäude für die evang. Schule in Ründeroth soll gründlich repariert werden. Für Herstellung von zirka 90 Meter Pflasterrinne in Bickenbach wurde ein Teil der Kosten bewilligt. Die Restkosten sollen die Anlieger tragen. Die nochmalige ärztliche Untersuchung der Schulkinder im 12. Lebensjahre hält Gemeinderat nicht für notwendig. Vielmehr die Untersuchung bei der Schulaufnahme und die zweimalige Klassenbesichtigung im Jahre für genügend. Der Gemeindehaushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 88 754,25 Mk. festgesetzt. An Gemeindeumlage soll im Jahre 1909 erhoben werden: 182 Proz. der Staatseinkommensteuer einschl. der fingierten (auch Forensen) Steuersätze. 2. 195 Proz. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. 3. 195 Prozent zur Betriebssteuer. — 3. Einige Armensachen wurden verhandelt. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, gegen den Ortsarmenverband Gummersbach Klage anzustrengen, weil dieser Ortsarmenverband von den von dem Ortsarmenverband Ründeroth für eine in Gummersbach ortsangehörige Person aufgewendeten Beerdigungskosten von 41,35 Mk. nur 30 Mk. erstatten will. Die Armenverwaltung Gummersbach behauptet, daß der Betrag von 30 Mk. die höchste Aufwendung für Armenbegräbnisse in Gummersbach darstelle. Vor Erhebung der Klage soll der Ortsarmenverband Gummersbach jedoch nochmals um Zahlung des vollen Betrages ersucht werden. 4. a) Ueber die Auflassung des Grundeigentums für den Weg Schwellenbach-Neuenhaus wurde die Beschlußfassung vertagt. b) Einige Etatsüberschreitungen wurden genehmigt.

-a- Denklingen, 30. Dez. Vom Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ist zu den Kosten für Errichtung einer Badeanstalt in Asbach eine einmalige außerordentliche Beihilfe von 250 Mk. bewilligt worden.

-eh- Denklingen, 30. Dez. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Oberpostdirektion im Laufe des nächsten Jahres das hiesige Postamt in die Nähe des Bahnhofs zu verlegen. Von den Einwohnern wird dies mit Freude begrüßt, da jetzt das Postamt von dem Zentralpunkt unseres Ortes zu weit entfernt liegt. Der Besitzer des jetzigen Postgebäudes soll sich bereit erklärt haben, ein neues geeignetes Gebäude zu bauen, um dieses der Oberpostdirektion für längere Zeit in Miete zu überlassen.

* Lüdenscheid, 30. Dez. Hier hat sich in einem Hause eine Gasexplosion ereignet. Der Besitzer hatte, als sich ein starker Gasgeruch bemerkbar machte, einen Installateur kommen lassen. Als dieser zur Untersuchung der Gasuhr ein Streichholz anzündete, erfolgte eine Explosion im Nebenraum. Der Installateur ist unverletzt geblieben, im Erdgeschoß aber ist eine große Verwüstung angerichtet worden. Das Kellergewölbe unter einem Zimmer ist vollständig eingestürzt, die Wände sind zerrissen, die im Erdgeschoß untergebrachten Möbel alle mehr oder weniger zertrümmert. Die Straße war mit Glassplittern besät. Ob das Gas von der Straßenleitung in den Keller geströmt ist, wie von einer Seite behauptet wird, ist noch nicht erwiesen.

* Solingen, 30. Dez. Ein noch unaufgeklärter Leichenfund, der auf ein Verbrechen schließen läßt, beschäftigt die Behörden. In einem Busche in der Nähe von Hinsenberg (Gemeinde Höhscheid) wurde die 19jährige Tochter Hedwig des Schuhmachermeisters Neuhaus von Neuenhof als Leiche gefunden. Neben der Leiche lag ein noch mit 5 Kugeln geladener Revolver, sowie ein Herrenhandschuh. Nach Lage der Sache scheint es fast ausgeschlossen zu sein, daß sich die Neuhaus den Schuß selbst beigebracht hat. Das Mädchen hatte seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit einem Straßenbahnschaffner Stöber, der, aus der Siegesgegend stammend, in seiner Heimat zwar Frau und Kind hat, anscheinlich aber in Scheidung lebt. Vor acht Tagen hatte er sich mit der Neuhaus verlobt seit diesem Tage war er aber nicht mehr zum Dienst erschienen, hätte sich vielmehr krank gemeldet. Er war noch in Begleitung des Mädchens gesehen worden. Sonntag früh hat er sich in Dienstkleidung aus seiner Wohnung entfernt und seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher vergeblich.

* Barmen, 30. Dez. Eine Kövenickiade wird aus Langerfeld berichtet. Am 17. erschien dort bei einem Kolonialwarenhändler, der zugleich Agent einer Feuerversicherungsgesellschaft ist, ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, stellte sich als Revisor Brockhoff vor und verlangte die Bücher sowie den Kassenbestand zur Nachprüfung. Der Agent hegte anfänglich Verdacht gegen den Fremden, durch dessen sicheres Auftreten und große Redegewandtheit ließ er sich aber schließlich bestimmen, dem Verlangen nachzukommen. Der „Revisor" prüfte die Bücher eingehend, erklärte, alles stimme, und nahm den

---

Aennchen verbarg heiß errötend das Gesicht in die Hände, zitternd das Donnerwetter erwartend, das über ihrem Haupte losbrechen würde. Fritz Alling aber schritt mutig auf den Oberförster zu, streckte ihm lächelnd die Hand entgegen und sagte:

„Verzeihen Sie, Herr Forstmeister, daß ich nicht zuerst zu Ihnen kam. Aber die Gelegenheit war zu günstig, um mich der Liebe meines Aennchens zu versichern."

„Halt, mein lieber Herr, so rasch geht das nicht!" „Aber, Herr Forstmeister —"

„Zum Henker, woher wissen Sie, daß ich zum Forstmeister ernannt bin?"

„Auf dem Ministerium hat man es mir gesagt, und zugleich, daß Seine königliche Hoheit der Großherzog Ihnen seinen Hausorden verliehen hat. Da konnte ich mir denn nicht versagen, hierher zu eilen, um Ihnen zu gratulieren."

Aennchen horchte hoch auf.

„Papa," rief sie, „ist es wahr? Du bist Forstmeister geworden und hast einen Orden erhalten?"

„Na," entgegnete der neue Forstmeister schmunzelnd, „das ist richtig. Das Oberforstamt teilt es mir mit. Aber das Merkwürdigste ist, daß ich diese Auszeichnungen meiner Verdienste um den neuen Bahnbau erhalten habe! Diese Verdienste sind mir wenigstens ganz neu."

„Sie sind allzu bescheiden, Herr Forstmeister," sagte Fritz Alling lächelnd. „Ich als Leiter dieses Baues muß das besser wissen. Sie haben mir bei der Vermessung des Bahnkörpers hier in dem schwierigen Waldterrain und namentlich bei der Anlage des Tunnels wesentliche Dienste geleistet, und ich habe nicht verfehlt, Ihre Verdienste in meinem Bericht an die Regierung in das gehörige Licht zu setzen."

„Alle Wetter! So muß ich wohl Ihnen für die Auszeichnung danken?"

„Nein, nicht mir. Seine königliche Hoheit, der sich sehr für diese Bahn interessierte, hat Ihre Verdienste nur in der Ihnen gebührenden Weise anerkannt. Ich habe in meinem Bericht nur der Wahrheit die Ehre gegeben."

„Und das haben Sie getan, obgleich ich mit Ihnen stets gezankt und den Eisenbahnbau verwünscht habe?"

„Bitte, Herr Forstmeister, ich gab nur der Wahrheit die Ehre, denn trotzdem Sie mit dem Eisenbahnbau unzufrieden waren, haben Sie mir wacker geholfen."

„Das war nur meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit," brummte der Alte. — „Na, und nun soll der Eisenbahnbau weiter gehen?" sagte er mit einem schmunzelnden Lächeln und schelmischen Seitenblick auf Aennchen hinzu.

„Vorläufig hat mich ein anderes Geschäft hierhergeführt, Herr Forstmeister . . ."

„Das habe ich gemerkt!" lachte dieser. „Jetzt muß ich aber zunächst einmal ein ernstes Wörtchen mit dieser jungen Dame hier reden. Anna, komme einmal her" . . .

„Lieber Papa, sei nicht böse!" rief Aennchen und flog dem Vater an die Brust und küßte ihn unter Lachen und Weinen. „Ich hab' ihn ja schon lange so lieb — so lieb" —

„So, so!" Das sind mir ja schöne Neuigkeiten heute am letzten Tage des alten Jahres. Also du liebst den Herrn Oberingenieur Fritz Alling?"

„Ja, Papa"

„Und möchtest seine Frau werden, wenn der Herr Oberingenieur dich will?"

Aennchen nickte lebhaft.

„Na, Herr Oberingenieur, was sagen Sie dazu?" Fritz nahm anstatt der Antwort sein Aennchen in die Arme und küßte es herzlich ab.

Da gellte der Pfiff der Lokomotive schrill und laut durch den winterlichen Wald. Der Herr Forstmeister hielt sich die Ohren zu und rief lachend: „Wahrhaftig, das ist mir eine lustige Festmusik zur Verlobung!"

Fritz reichte ihm die Hand.

„Aber die Lokomotive hat mich doch hierher geführt," sagte er lächelnd, „zu meinem süßen Lieb, zu dem Glück meines Lebens. Schwiegerpapa!"

„Na, und deshalb wollen wir ein Glas Wein auf euer Glück und die glückbringende Eisenbahn trinken, und heute abend sollen die Jägerburschen mit ihren Waldhörnern uns bessere Musik machen, als die Dampfpfeife der Lokomotive." . . .

Vom Kläuer, des Haus und Hof in einer Christnacht verschwanden.

(Nach einer alten Sage aus der Eckenhagener Gegend.)

Von Hugo Fischer-Altenhagen.

Der Hohlweg ist halbwegs ausgeschneit;
Es schneit noch immer weit und breit
Endlos in der seligen Weihnachtszeit.
Vom Himmel Sterne schimmern;
Im Schneeland Funken flimmern.

Wer ist dort tief in der Nacht
Schon erwacht?

Der Bauer ist es mit Weib und Kind —
Die Mähn' kommt hint' mit dem Gesind,
Sie schreiten im Schnee, sie wallen im Wind;
(Die Fackeln und Laternen
Werden zu Weihnachtssternen),
Glückherrend wandern sie fort
Ohne Wort.

Von Höhnen kommend, zur Christnacht früh
Nach Eckenhagen wollen sie;
Die von Tillkausen fehlen nie.
„Wir holen aus seinem Gemäuer
Vom Kläuershof den Klüer.
Wir glauben, es ist uns Pflicht —
Er hat Licht!"

„Du alter Wühler, nun schaffst du schon!
Wir kennen dein „Erosen"[1] schon am Ton!
Komm! Heut ist Geburtstag vom Gottessohn.
Laß Stall und Arbeit endlich;
Am Christtag ist's ja schändlich,
Gemeine Arbeit zu tun. —
Komme nun!"

Drob „unterlönnia"[2] der Alte spricht:
„Ihr mit dem frommen Schaf-Gesicht
Geht beten, singen! Ich komme nicht.
Mist werf ich von der Diele[3] —
Christnacht? Ha, aibts noch viele!
Hab' tausendmal schon die Nacht
Mitgemacht!"

So bleib, du Geizer, du Spötter dort!"
Sie schütteln den Kopf, sie wandern fort.
Der Kläuer plärrt noch ein höhnisches Wort —
Ueber verschneiten Wegen
Wallet im Christnachtssegen
Jubelnder Weihnachtschor
Still empor!

Die Nachbarn kommen vom Mettengang,
Die Kinder summen noch Gesang —
Sie kommen am Kläuershof entlang.
Der war zur Christnachtsstunden
Sich' da, o Schreck — verschwunden!
Dort jählich zur selbigen Stund
Heult ein Hund.

[1] Hantieren; [2] finster-verschlossen; [3] Diele, Dehl, bei Eckenhagen gebräuchlich für Stallboden.

Kassenbestand von 130 Mark an sich. Ueber diesen Betrag ließ er auch eine Quittung zurück und erklärte dem Agenten, daß er seine Provision bei der nächsten Abrechnung erhalten werde. Erst durch eine Nachfrage bei der Versicherungsgesellschaft stellte sich heraus, daß man es mit einem Schwindler zu tun gehabt habe. Die Ermittelungen der Polizeiverwaltung haben ergeben, daß der seinerzeit bei der Generalagentur Barmen angestellte Kontorist Heinrich Sch., der von der Staatsanwaltschaft in Koblenz wegen Betruges gesucht wird und sich arbeitslos umhertreibt, in dringendem Verdacht steht, die Tat ausgeführt zu haben. Die aufgenommenen Personalien stimmen vollständig mit der Person des Sch. überein.

* M.-Gladbach, 30. Dez. Im Bahnhof Anrath ist ein Hilfsbremser von einem vorbeifahrenden Schnellzuge erfaßt, unter einen Güterzug geschleudert und überfahren worden. Er starb im hiesigen Krankenhause.

* Dülken, 30. Dez. Das Provinzialschulkollegium hat aus dienstlichen Gründen dem neugewählten Direktor Barth (Zentrum) und dem wiedergewählten Professor Hannesen (liberal) die Annahme der Stadtverordnetenmandate untersagt.

* Oberhausen, 30. Dez. Am zweiten Weihnachtstage ist ein Einbruch in das Geschäftshaus der Firma Gebr. Asberg verübt worden, bei dem etwa 8000 Mk. an barem Gelde gestohlen wurden.

* Meiderich, 30. Dez. Bei einem Wortwechsel vor einer Wirtschaft ist am zweiten Weihnachtstag der Knecht Osterfeld von einem auf Urlaub befindlichen Soldaten erstochen worden.

* Unna, 30. Dez. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Mittagsstunde des zweiten Feiertages auf dem sogen. alten Schacht der Zeche „Königsborn". Der Stallmeister Nolte geriet in den im Gange befindlichen Ventilator und wurde, ehe die Maschine abgestellt werden konnte, völlig zerschnitten. Der Verunglückte, ein noch ziemlich junger Mann, hinterläßt Frau und vier kleine Kinder.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Von Wilderern erschossen.

Opladen, 30. Dez. In der Nacht zum Montag wurde der Förster Klein auf Haus Kriewerath in den Gräflich Nesselrodeschen Waldungen von Wilderern erschossen. Er war ins Revier gegangen, und da er bis abends nicht zurückkehrte, suchte man die ganze Nacht nach ihm. Gestern früh fand man die Leiche.

Ein englisch-österreichischer Zwischenfall?

Wien, 30. Dez. Von unterrichteter englischer Seite wird über einen Zwischenfall, der sich bei dem Antritt des neuen englischen Botschafters Cartwright abgespielt hat, erklärt, daß die bisherigen Berichte darüber stark übertrieben seien. Bei seiner Antrittsvisite teilte der Botschafter dem Baron von Aehrenthal mit, daß er die Absicht und den Auftrag habe, bei seiner Antrittsaudienz beim Kaiser Franz Josef diesem eine mündliche Botschaft Königs Eduards zu verkünden, deren Inhalt dann schriftlich niedergelegt werden solle. Da dies aber den in Wien üblichen Zeremonien, wonach die Botschafter bei Antrittsaudienzen keine Ansprachen an den Kaiser richten, widerspricht, machte Baron von Aehrenthal den Botschafter hierauf aufmerksam, worauf er davon Abstand nahm. Bei seiner Antrittsaudienz wurde denn auch tatsächlich nicht von Politik gesprochen. Mit der augenblicklichen Reise des österreichischen Botschafters in London, Münzdorff, hängt die Angelegenheit nicht zusammen, da er nicht den Auftrag hat, eine mündliche oder schriftliche Botschaft an den Kaiser zu überbringen und überhaupt seinen Urlaub nicht in Wien, sondern in Paris zubringen wird.

Starker Schneefall in England.

London, 30. Dez. Die strenge Kälte hält in ganz Großbritannien an. In London fällt ununterbrochen Schnee. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten ein, daß Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben sind. Ein Zug, der von Aberdeen nach London abgehen sollte, konnte wegen Schneeverwehungen nicht abgelassen werden. Eine Reihe anderer Städte in Schottland sind ebenfalls vom Verkehr abgeschnitten. Eine ganze Anzahl Personen sind erfroren.

Ueberschwemmung in Spanien.

San Sebastian, 30. Dez. Seit Sonntag richteten heftige Stürme in den Provinzen Nordspaniens beträchtlichen Schaden an. In Bilbao wurden ganze Stadtviertel überschwemmt und mehrere Häuser zerstört. Die Flüsse sind über ihre Ufer getreten. Die Schiffahrt an der kantabrischen Küste ist unterbrochen.

Die Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

Rom, 30. Dez. Der Abgeordnete Deselice sandte aus Messina an den Ministerpräsidenten Giolitti eine Depesche folgenden Inhalts: Messina ist vollständig zerstört. Die Opfer zählen nach Zehntausenden. Eine Feuersbrunst vollendete das Werk der Zerstörung. Deselice schließt mit der Bitte um Hilfeleistung bei diesem namenlosen Unglück. — Im Marineministerium eingegangene Nachrichten bestätigen, daß Messina zerstört ist. Es scheint, daß ebenfalls der größte Teil der Dörfer an der Meerenge von Messina zerstört worden ist. Man befürchtet, daß auch Reggio di Calabria von demselben Schicksale betroffen worden ist. In Catania treffen fortwährend Züge mit Flüchtigen und Verwundeten ein, die fast von allem entblößt und durch die entsetzliche Katastrophe vollständig außer Fassung gebracht sind. Sie wiederholen immer die wenigen Worte: Messina ist zerstört. Es wird bestätigt, daß das Rathaus, die Kathedrale und die Kasernen eingestürzt sind. In der Kaserne der Zollwachen blieben von 200 Mann nur 41 unversehrt. Am Bahnhof wurde Appell abgehalten, bei dem sich von 280 Angestellten nur 8 zur Stelle meldeten. — Nachrichten aus der Provinz bestätigen, daß das Erdbeben alle Ortschaften verwüstet hat. In Niposto wurden 17 Personen getötet. In Ali stürzten mehrere Häuser ein, wobei zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden. Wie ein in Catania aus Messina eingetroffener verwundeter Soldat erzählt, sah man in Messina nach der Katastrophe überall in den Straßen kaum bekleidete, schrecklich verstümmelte Leichen liegen. Ueberall hörte man Stöhnen und Hilferufe. — Die ersten radiotelegraphischen Meldungen bestätigen die erschütternden Nachrichten aus Messina. Die Dörfer in der Umgebung von Messina sind zerstört. Der Ministerpräsident Giolitti sandte 100 000 Franken dem Präfekten von Neapel für eine Hilfsexpedition nach Messina und Reggio. Die Regierung trifft eifrig Maßnahmen zur Hilfeleistung und forderte auch die Schiffahrtsgesellschaften auf, der Regierung Dampfer zur Verfügung zu stellen. Ein fliegendes Geschwader ist in Messina angekommen. Der Minister des Innern hat die strengsten Befehle gegeben, um jede Gewalttat und jeden Diebstahl in Messina zu verhindern.

Mailand, 30. Dez. (Privattelegramm der Gummersbacher Zeitung.) In Palermo eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß Messina dem Erdboden gleich gemacht sei. Von 160 000 Einwohnern hätten höchstens 12 000 ihr Leben retten können. Danach wären allein in Messina 148 000 Menschen der furchtbaren Katastrophe zum Opfer gefallen. Die Meerenge von Messina ist verstopft und unpassierbar. Falls dies so bleibt, würde sich für den Handelsverkehr und die Landesverteidigung ein großer Umschwung vollziehen.

Revolution in Persien.

Wien, 30. Dez. Von gut unterrichteter persischer Seite wird die innere Lage Persiens als sehr gefährlich geschildert. Eine Katastrophe sei zu erwarten, bei der die Dynastie wahrscheinlich gestürzt werde. Die schwebende Schuld sei seit dem Vorjahre auf 50 Millionen Francs gestiegen und die Staatseinnahmen wären im Rückgange.

Revolution in Venezuela.

Newyork, 30. Dez. 500 Anhänger Castros unter dem Kommando des Generals Torres verhinderten die Landung der Regierungstruppen vom Kanonenboot „Miranda" bei Macuro. In dem vierstündigen Gefecht sind 20 Mann getötet und 50 verwundet worden.

Wetter-Aussichten.

31. Dezember. Früh bedeckt, Frost, strichweise Schneefälle.
1. Januar 1909. Veränderlich kalt, Frost Niederschläge.
2. Januar. Abwechselnd, kalt, Niederschläge, rauher Wind.

Briefkasten.

E. St. 1. Wir nennen Ihnen die kgl. Baugewerkschule zu Buxtehude; Kgl. Baugewerkschule zu Chemnitz; Kgl. Baugewerkschule zu Köln; Kgl. Baugewerkschule in Dt.-Krone; Technikum Eutin; Kuffhäuser-Technikum in Frankenhausen a. Kyffh.; Kgl. Baugewerkschule in Frankfurt a. O.; Technikum Otera in Reuß j. L.; Technikum Hildburghausen; Kgl. Baugewerkschule Idstein (Taunus); Kgl. Baugewerkschule in Kattowitz; Kgl. Baugewerkschule in Münster i. W.; Kgl. Baugewerkschule in Nienburg-Weser; Kgl. Industrieschule in Nürnberg; Technikum Stadtsulza; Technikum in Sternberg in Meckl.; Kaiserl. techn. Schule in Straßburg i. E. — 2. Eine Bevorzugung dürfte nicht gerechtfertigt sein.

K. H. Ob die Bahn verantwortlich gemacht werden kann, läßt sich nicht ohne weiteres bejahen, da die Bahnverwaltung eine ganze Reihe von Klauseln in solchen Fällen für sich ins Feld führt. Immerhin wird es sich empfehlen, bei der Direktion Schadenersatzansprüche zu stellen und abzuwarten, welche Einwendungen dagegen erhoben werden. Letztere wären eventuell einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langebeine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

Unsern Verwandten, Freunden und Bekannten rufen wir beim Scheiden herzlichst

Lebewohl!
und glückseliges Neujahr!

zu.

C. A. Baldus
und Familie.

Jetzt: Charlottenburg, Kaiserdamm 115.

Gesellschaft „Zur Eintracht".

Am Donnerstag, den 31. ds. Mts.

Sylvester-Ball

vorher von 7 bis 9 Uhr abends:

Konzert

und präzise 7½ Uhr beginnend:

Fest-Essen,

zu welchem allseitige Teilnahme erwünscht ist.
Statutengemäß können unbescholtene Angehörige und Verwandte der Mitglieder eine unentgeltliche Eintrittskarte erhalten und sind diese bei dem Vorsitzenden A. W. Steinmüller bis Donnerstag nachmittag 5 Uhr zu haben.
Der Vorstand.

Hotel Graf v. d. Mark.

Samstag, den 2. Januar abends 9 Uhr

Militärkonzert

mit anschließendem **Festball,**

ausgeführt von der Kapelle des 9. Fußartill. Regiments Lobenz unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Preilberg.

Eintritt M. 1.—.

Hierzu lade ergebenst ein
Bergneustadt. Georg Stöppelkamp.

Spar- u. Darlehnskasse zu Derschlag

verzinst Spareinlagen mit 4%.

KONZERT!

Zur Einweihung meines Saales veranstalt der **Männerchor Liederkranz Mittelacher** am Neujahrstage ein Konzert. Die Pausen werden durch Theaterstücke ausgefüllt.

Nach dem Konzert findet **BALL** statt.
Die Musik stellt die Bergneustädter Feuerwehr-Kapelle.
Anfang des Konzertes 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Chr. Engels, Baldenberg.

Naturreine Weine.

Direkte Bezüge aus den Produktionsgebieten.

Für **Kranke, Blutarme, Rekonvaleszenten.**

Bordeauxweine, Spanische und Portugiesische Weine, Rotweine, Tokayer, Rhein- und Mosel-Weine, Saar- und Hardt-Weine; Portwein Flasche 1.25, Madeira, Sherry, Samos.
Lager und Vertretung der **The Continental Bodega Company.** Verkauf zu Original-Preisen.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden,

Gummersbach, Unter den Linden, Telephon Nr. 123.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bielstein, Hauptstr. Telephon Nr. 5.

Prima Spielkarten

mit runden Ecken u. dunkler Rückseite pro Spiel nur 55 Pf. bei

W. Hoerder, vorm. H. Nörrenberg,

Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Feinste Punsch-Essenzen

der Firma J. Selner, Düsseldorf, wie:

Arrak, Rum, Burgunder, Ananas etc., Echten alten Jamaika-Rum, Arrak de Batavia

in diversen Preislagen empfiehlt vorteilhaft

Gummersbach. Fernspr. 212.
Linden-Drogerie
G. Schulte.

Bergneustadt-Kleinwindeck!!

Sylvesterabend großes

Tanzvergnügen.

Musik: Feuerwehrkapelle Veroneustadt.
Getränke nach Belieben.
Es ladet freundlichst ein W. Baum.

Der Männergesangverein Osberghausen

veranstaltet am Neujahrstag 1909 im Lokale des Herrn Carl Ditzmann zu Wiehlbrück ein

Vokal- u. Instrumental-Konzert,

verbunden mit humoristischen Vorträgen.

Anschließend **Festball.**

Die Musik stellt die Hunsteger Feuerwehrkapelle.
Anfang des Konzertes 4½ Uhr.
Eintrittspreise zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mk., zum Konzert und Ball 1,25 Mk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Am Sylvesterabend findet bei mir **Auswürfeln von Backwerk u. Wurstwaren** statt.
Georg Stöppelkamp
Bergneustadt.

Lasse am Neujahrsabend **Backwaren** bei Rob. Deubel auswürfeln.
August Spahn,
Bergneustadt.

Lasse am Sylvesterabend in meiner Wohnung Bergneustadt, Hauptstraße 64 u. bei Carl Jäger, Burscheidstraße **Gebäck** auswürfeln.
Herm. Schürfeld.

Am Sylvesterabend lasse ich bei Herrn Gastwirt Wilhelm Lenz und in meiner Wohnung **Backwaren** auswürfeln.
Gustav Hömann,
Bergneustadt.

Lasse am Sylvester-Abend bei Julius Hollmann **Backwerk** auswürfeln.
Emil Wippermann
Bergneustadt.

Z. o. T. 2. 1. 09. abends 7 Uhr. W. — u. Schw. — F.

Ev. Kirchenchor
Heute abend Probe.

Am Neujahrstage findet bei mir **Ball** statt, wozu freundlichst einladet
Frau G. Hollmann
Hotel Trommershausen
Marienheide.

Meinerzhagen!
Am Neujahrstage findet bei mir
Ball
statt u. lade dazu ergebenst ein
Heinr. Weischede.

Gasthaus z. Rathaus Bergneustadt.
Am Sylvester lasse ich in meinem Lokal
Backwerk u. selbstgemachte Wurstwaren
auswürfeln.
Friedr. Vormstein.

Jeden Donnerstag
frische Seefische
Wilh. Niggemann, Bergneustadt.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Sonnenburgerstr. 9a. Rückp.

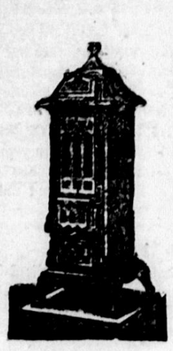
Ein junger
Bäckergeselle
bei gutem Lohn sofort gesucht von Aug. Wellingrath, Schnellenbach.

Ein tüchtiges
Mädchen
sucht für sofort
Frau O. Grüß, Wehrenbeul.

Braves, propr.
Landmädchen
kann sich in kl. bess. Familie jetzt od. später gute Stelle.
Dr. Reingruber, Elberfeld, Auguststr. 140.

Mädchen, 23 Jahre alt, im Kochen und Handarbeiten erfahren, sucht bessere Stellung, am liebsten in Küche. Off. u. G. Z. 364 an die Exped. d. Ztg.

Engros-Lager in Herden und Oefen.



Extra billige

Irische Dauerbrandöfen (Rundöfen)

für jedes Brennmaterial, ausgemauert und mit Skala-Regulierung.

80 cbm Heizkraft Mk. 9.75
90 „ „ „ 11.—
95 „ „ „ 13.—
100 „ „ „ 15.—
140 „ „ „ 18.—

Keine Konkurrenz ist imstande, zu gleichen Preisen dieselbe Ware anzubieten.



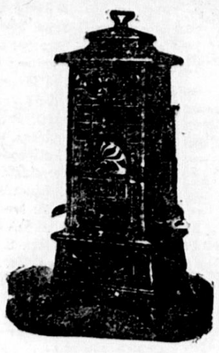
Irische Salon-Dauerbrandöfen

für jedes Brennmaterial.

Ausführungen moderner: rot, blau od. grün, majolikaähnlich emailliert, mit Nickel reich verziert.

60 cbm Heizkraft von Mk. 25 an,
85 „ „ „ „ 32 „
110 „ „ „ „ 37 „
140 „ „ „ „ 43 „

Garantie für jeden Ofen.



Amerikanischer Dauerbrandofen

„Juno“

für Magerkohle, mit sichtbarem Feuer (D. R.-G.-M.) ist bis heute

der Beste und Billigste

Ein glänzender Erfolg jahrelanger Studien auf dem Gebiete der Heiztechnik.

Beispielloser Effekt!

Durch sehr günstigen Abschluss von ca. 1000 Oefen kann ich jedem Wiederverkäufer unerreichte Vorteile bieten.

Aufstellen geschieht völlig „gratis“ durch meinen eigenen Schlosser.

Kwiet, Gummersbach,
Herd- und Ofenschlosserei.

1908/1909

Silvester.

in anerkannt feinster Qualität empfehle billigst

Punsch-Syrup

in 1/1 und 1/2 Flaschen.

W. Hoerder

vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach, Telephon 177.

Gegen Gicht Rheumatismus, Nierengries u. Steinleiden sind die besten Mittel

Urol u. Urocol.

D. R. P.

Urol, chinas. Harnstoff. Urocol, 0,5 gr Urol, 1 mm Calchicin. Viele Gutachten von Prof. und Aerzten. Broschüre gratis u. franko durch Dr. Schütz & Co., Bonn a. Rh. Nr. 152.
Depot in Gummersbach: Apotheke Joh. Schlichter, in Dieringhausen: Victoria-Apotheke, in Wiehl: Apotheker C. Wittfeld.

Deutsche und französische

Kognaks,

Jamaika-Rum, Rum-Verschnitt, Batavia-Arrak, Mandarinen-Arrak, Feinste Punsche, F. F. Liköre

für jeden Geschmack, in allen Preislagen. Hervorragende Qualitäten von den bedeutendsten Firmen.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden.

Neujahrskarten

Postkarten, Einsteck-Karten, Aufstellkarten in ausserordentlich grosser Auswahl und allen Preislagen, für Wiederverkäufer mit hohem Rabatt.

Luyken'sche Buch- und Papierhandlung Richard Mahlo.

Mittl. Beamter sucht zu Anfang Januar möbl. heizb. Zimmer. Möglichst a. d. Alleinmieter. Angeb. unt. G. Z. 362 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer m. Frühst. z. 1. Jan. zu vermiet. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Schlitten.

Lenkbare Original Daimler-Auto-Sportschlitten

D. R. G. M. 312739.

120 cm	140 cm	160 cm	180 cm lang
M. 24,00	M. 30,00	M. 34,00	M. 38,00.

Lenkbare Opel-Auto-Sportschlitten mit doppelseitiger Bremse, extra stark gebaut, mit Signalhuppe am Steuerrad und gepolsterten Beinauflagen.

Lenkbare Rodel-Schlitten „Blitzlenker“, Doppellaufschlitten, einfache, aber durchaus zuverlässige Konstruktion der Lenkvorrichtung aus Stahl.

Davoser Rodel-Schlitten in Buchen- und Eschenholz, 70, 80, 90, 100, 110, 120 cm Länge.

Rodel-Schlitten mit Gurtsitz für Damen und Herren.

Riesengebirgs-Rodel in allen Grössen.

Bergschlitten, sogen. Rutscher, à M. 3,00 und 4,50.

Alles zu bekannt billigsten Preisen.

W. Hoerder

Telephon 177. vorm. Herm. Nörrenberg Telephon 177.
Gummersbach.

Programme

für alle **Festlichkeiten**

in jeder Ausführung.

Buch- u. Steindruckerei
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waeide)
Gummersbach

Abgeschl. Etage,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör mit Garten per 1. April k. J. zu vermieten. Offerten sub G. Z. 363 an die Exped. d. Bl.

Kleines **Pferdchen** zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. an die Geschäftsstelle dies. Ztg. unter G. Z. 361.

Direkt an Private

liefert zu Engros-Preisen die

Saarbrücker Kaffeerösterei

9½ Pfund Kaffee franko gegen Nachn. zu M. 9,50, 11,—, 12,50 u. 14.—.

Obige Kaffees sind sehr reinschmeckend, voll aromatisch und ausgiebig. Nicht Zusagendes wird gern zurückgenommen.

Unter 100 Anfragen sind meistens 70 Nachbestellungen.

Bettfedern-Reinigung und Neuanfertigung

aus alten Kleiderstoffen bei

W. Potthoff,
Vollmerhausen.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

* Iswolsky über die Lage.

Die auswärtige Lage hat der russische Minister des Auswärtigen Iswolsky an unserm ersten Weihnachtsfeiertag (13 Tage vor dem russischen) in der Duma vor dichtbesetztem Hause und überfüllten Tribünen besprochen.

Der Minister begann mit einer Darlegung der politischen Lage in fernen Osten und begrüßte das amerikanisch-japanische Abkommen als ein neues, willkommenes Glied in der Kette der internationalen Verträge. Die englisch-russische Einigung habe in den persischen Wirren bereits eine sehr ernste Prüfung überstanden. Rußland wolle in Persien freudliche Beziehungen aufrechterhalten und seine Handelsinteressen wahren, vornehmlich im Norden Persiens, besonders in Aserbeidschan, und alle von ihm abhängenden Maßnahmen zum Schutze dieser Handelsinteressen ergreifen. Die französisch-russische Allianz habe sich befestigt, was keineswegs hindere, daß Rußland mit den anderen Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhalte. Der Minister erklärt, sich ganz der Ansicht des Fürsten von Bülow anzuschließen, daß die russische Politik keine Spitze gegen Deutschland hat, vielmehr zwischen Deutschland und Rußland die alten freundschaftlichen Beziehungen gewahrt bleiben. Er könne auch die Versicherung des Fürsten Bülow bestätigen, daß zwischen Rußland und England weder öffentliche, noch geheime gegen deutsche Interessen gerichtete Abkommen bestehen. Der jüngsten Annäherung an Italien messe er großen Wert für die friedliche Lösung der schwebenden Tagesfragen bei.

Weiterhin legte Iswolsky den bereits bekannten Standpunkt Rußlands in der Balkanfrage dar. Das Urteil über die durch fremde Indiskredition veröffentlichten Geheimverträge zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gehöre der Geschichte an, aber ihre Echtheit sei unbestreitbar. Ein Protest gegen die Einverleibung Bosniens hätte vielleicht einen faktischen Konflikt mit Oesterreich-Ungarn herbeigeführt; eine Protesterklärung aber ohne die Absicht, sie eventuell mit Waffengewalt zu unterstützen, wäre der größte politische Fehler. Der Konferenzgedanke stamme von der Türkei. Oesterreich-Ungarn, das eben einen Beweis seiner versöhnlichen Stimmung gegeben, und das mit ihm solidarische Deutschland werden sich, nach der Ueberzeugung des Ministers für eine Lösung der Streitfrage in einer Weise aussprechen, die den allgemeinen Frieden fördere. Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens habe großen Eindruck gemacht. Bulgarien habe zwar gegen die eindringlichen Ratschläge Rußlands gehandelt, doch könne Rußland nicht umhin, mit Bulgarien zu sympathisieren. Rußlands Ziel bestehe darin, Bulgarien, Serbien und Montenegro mit der Türkei zusammenzuschließen und durch den gemeinsamen Gedanken an den Schutz ihrer nationalen und ökonomischen Selbständigkeit zu einigen. Rußland hoffe, Belgrad und Cettinje würden kaltblütig bleiben. Eine weitere Unterstützung Serbiens und Montenegros hänge unmittelbar von deren weiteren Handlungsweise ab. Serbien und Montenegro sei der Rat erteilt worden, die Ergebnisse der Konferenz ruhig abzuwarten. Hoffentlich würden seine Ausführungen dem Inlande und dem Auslande ganz klar sein. Rußland erstrebe eine gesetzmäßige und friedliche Lösung der erwähnten Frage, wie sie der nationalen Würde des Landes entspreche. (Lebhafter Beifall im Zentrum und auf der Linken. Andauerndes Zischen auf der äußersten Rechten).

Nach dem Minister des Aeußern Iswolsky sprach der Sozialist Prokowski, der wegen gottesläster-licher Ausdrücke während der nächsten drei Tage von den Sitzungen der Duma ausgeschlossen wurde. Darauf verließen die Sozialisten den Saal. Ferner hielt Graf Wladimir Bobrinski von der gemäßigten Rechten eine einstündige Rede in panslawistischem Sinne. Ein Oktobrist betonte die Notwendigkeit der alten Freundschaft mit Deutschland. In der Abendsitzung sprach der Kadettenführer Miljukow. Darauf nahm die Duma gegen die äußerste Rechte und die Arbeitsgruppe um 11½ Uhr nachts folgende Formel an: Nach Anhörung der Rede des Ministers und mit dem Ausdruck warmen Mitgefühls für die verwandten Slawenvölker und Staaten, sowie in der festen Hoffnung, die Regierung werde alle Anstrengungen machen zur Wahrung ihrer gerechten Interessen mit allen friedlichen Mitteln, geht die Duma zur Tagesordnung über.

Iswolsky hatte bekanntlich am Abend vor Weihnachten den Mächten die Auffassung Rußlands über die Balkankonferenz wieder bekannt gegeben. Sie hat in Wien einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen und wird allgemein als ein Versuch des Ministers, den schlechten Eindruck seiner von der öffentlichen Meinung nicht gebilligten Haltung von Buchlau (der vorherigen Zustimmung zur Einverleibung Bosniens) durch Schneidigkeit zu verwischen. Auch in Paris haben die Sätze über Oesterreich Bedenken erregt.

Zeitungsschau.

Die „Hamburger Nachrichten" schreiben über die **Umwerbung des Kaisers**, wie sie das **Zentrum** jetzt unter Angriffen auf den „schlechten Schildhalter" Bülow betreibt:

„Rühriger denn je zeigt sich das Zentrum, um die verworrene Situation für seine Geschäfte auszunützen. In kluger Vorsicht hat es sich in den schwebenden Tagesfragen nach keiner Richtung hin festgelegt. Nach allen Seiten behält es die Hände frei. Es kann Politik treiben mit der Linken, mit der Rechten, mit dem Kaiser oder auch gegen ihn. Am liebsten aber mit dem Kaiser. Es ist überaus bezeichnend, wie sehr gerade gegenwärtig die Rücksicht nach oben hin geübt wird. Matthias Erzberger, der unermüdlichste der ultramontanen Agitatoren, wirft sich soeben zum Schildhalter des Trägers der Krone auf. Und zwar gegen den Kanzler. Ob seine Stimme gehört werden wird? Es ist ein Symptom der noch immer unklaren und unsicheren innerpolitischen Verhältnisse, daß es das Zentrum riskieren darf, sich als den einzigen Retter in der Not in empfehlende Erinnerung zu bringen. Alles Sinnen und Trachten, alles Tun und Lassen geht beim Zentrum dahin, seine ehemalige Position als regierende Partei wiederzugewinnen. Jedes Moment, das eine Lockerung des Blocks oder der Stellung des „Blockvaters", des Reichskanzlers bedeuten kann, sucht es sich für seine Absichten zunutze zu machen. Bald lugt es nach rechts, bald schielt es nach links. Jede Parteigruppierung würde ihm willkommen sein, die ihm eine Handhabe böte, sich abermals zum ausschlaggebenden Machtfaktor zu entwickeln. Sein neuester Versuch, dessen Träger wieder der allgeschäftige Erzberger ist, geht dahin, sich mit dem Gesamtliberalismus zu einer Mehrheit zu vereinigen. Aber in liberalen Kreisen zeigt man keine Neigung, sich auf eine Mehrheitsbildung nach Erzbergerschem Rezepte einzulassen. Für den Liberalismus hat das Zentrum an Bündnisfähigkeit seit der letzten Reichstagsauflösung erheblich verloren, und auch bei den Konservativen haben sich die Ultramontanen um einen guten Teil ihres früheren Kredites gebracht. Denn gar zu oft und zu drastisch hat das Zentrum in neuester Zeit seine politische Grundsatz- und Gewissenlosigkeit demonstriert. Nation und Vaterland, Freiheit und Verfassung haben für die Ultramontanen nur Wert als Mittel für ihre kirchlich-konfessionellen Machtzwecke. Dennoch bleibt das Zentrum eine unserer größten Gefahren, die abzuwenden die Lebensaufgabe des Blocks bilden sollte. Nur wenn der Ultramontanismus nach wie vor ausgeschaltet ist, können die großen politischen und finanziellen Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, eine Antwort finden, die den nationalen Interessen entspricht."

*

Das vorzüglich geleitete Organ des Bundes vaterländischer Arbeitervereine, die „Deutsche Treue", schreibt unter der ironischen Ueberschrift **„Ohne Sozialdemokratie keine Sozialreform" folgendes:** „Fürst Bismarck soll es gesagt haben; jeden Tag kann man in der einen oder der anderen sozialdemokratischen Zeitung lesen, bereits vor fünfundzwanzig Jahren habe der große Sozialdemokratenfeind die Umsturzpartei als die eigentliche Urheberin der staatlichen Arbeiterversicherung bezeichnet. In den Fabriken wird es dem Arbeiter, der für die sozialdemokratische Organisation gewonnen werden soll, an allen Seiten wiederholt, daß Fürst Bismarck seinerzeit im Reichstage zugestanden habe, ohne die Sozialdemokratie gäbe es keine Sozialreform. Mit dem Zeugnis des eisernen Kanzlers, des Schöpfers des Sozialistengesetzes, will heute die Sozialdemokratie beweisen, daß sie die wahre Arbeiterpartei ist, daß nur sie allein und stets für die Interessen der gesamten Arbeiterschaft eingetreten ist. Heute möchte sie die Sozialreform als ihr Werk ausgeben obgleich sie nicht einer einzigen Vorlage zur staatlichen Arbeiterversicherung im Reichstage ihre Zustimmung gegeben hat.

Was hat Fürst Bismarck in Wirklichkeit gesagt?

Dem Reichstag (f. Sitzung am 26. November 1884) war ein Beschluß des Bundesrats zugegangen, die Eisenbahnfreikarten der Abgeordneten auf die Fahrt zwischen Berlin und dem Heimatsort zu beschränken; es sollte dem Mißbrauch gesteuert werden, daß Abgeordnete, wie es vorgekommen war, in 8 Monaten auf deutschen Eisenbahnen eine Strecke von 10 000 bis 17 000 Kilometer unentgeltlich zurücklegen konnten. Dem Bundesratsbeschluß setzten die Abgeordneten zum siebenten Male die Forderung auf Diäten entgegen. Bismarck betrachtete die Diätenforderung als eine Verfassungsänderung, die mit dem Wahlrecht eng zusammenhing und verhielt sich ablehnend. Er zitierte aus dem Buche des fortschrittlichen Abgeordneten Bamberger „Deutschland und der Sozialismus":

„So ist es gar keine Frage, daß die Einführung der freien Eisenbahnfahrkarten zu Gunsten der Abgeordneten mit Erfolg verwandt wird zur Verständigung der sozialistischen Lehren und vielleicht dazu beigetragen hat, die Zahl ihrer Abgeordneten zu vergrößern."

Dazu meinte Bismarck freilich:

„Je größer die Zahl der sozialistischen Abgeordneten wird, desto mehr wird ihnen die Ehrenpflicht obliegen, doch bald mit positiven Plänen hervorzutreten und zu sagen, wie sich in ihren Köpfen die Zukunft der Welt und die Verfassung gestaltet. Bisher sind sie damit im Rückstand geblieben. — — Sie sind jetzt 25; das zweite Dutzend haben sie also; ich will ihnen noch das dritte geben; wenn sie aber 35 sind, erwarte ich mit Sicherheit, daß sie ihren vollen Operationsplan zur Verfassung, wie sie sein soll, entwerfen; sonst glaube ich, sie können nichts. (Heiterkeit.) Bisher liegt uns nichts vor."

Bismarcks Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Die sozialdemokratische Partei ist eine Zeit lang sogar durch mehr als 80 Abgeordnete im Reichstage vertreten gewesen und konnte trotz ihrer Stärke uns zeigen, daß sie zwar das Bestehende kritisieren, aber nichts Besseres an seine Stelle setzen kann. Wie Bismarck sagte: „sie können nichts!" Der Kanzler fuhr in der Novembersitzung des Jahres 1884 fort, über die zahlreichen Mitläufer in der Sozialdemokratie zu reden, zu denen außer den stets Unzufriedenen „zum Teil sehr königstreue Männer" gehörten; er bedauerte, der Sozialdemokratie keine Provinz einräumen zu können:

„ich möchte sehen, wie sie wirtschaften, dann würde die Zahl ihrer Anhänger sich lichten, vielleicht über den Bedarf hinaus, denn die Sozialdemokratie ist so, wie sie ist, doch immer ein erhebliches Zeichen, ein Menetekel für die besitzenden Klassen dafür, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte, daß die Hand zum Bessern angelegt werden muß und insofern ist ja die Opposition, wie der Herr Vorredner (das war der Sozialdemokrat Auer) sagte, ganz außerordentlich nützlich."

Diese Oppositionsgedanken Auers, die Bismarck in bedingter Form unterstrichen hat, zum Zeichen, „daß nicht alles so ist, wie es sein sollte", die er als Aufforderung an die bürgerlichen Parteien richtete, damit sie (denn von der Sozialdemokratie erwartete er keine Mitarbeit) „die Hand zum Bessern" anlegten, sollen es heute gewesen sein, die den Anlaß zur staatlichen Arbeiterversicherung gegeben haben.

„Wenn es keine Sozialdemokratie gäbe", führte Bismarck bedingungsweise weiter aus, „und wenn nicht eine Menge Leute sich vor ihr fürchteten, würden die mäßigen Fortschritte, die wir überhaupt in der Sozialreform bisher gemacht haben, auch noch nicht existieren. — —"

An dieser Stelle seiner Rede riefen die Sozialdemokraten „sehr richtig!" Was Bismarck noch gesagt hat, verschweigt die sozialdemokratische Presse ihren Lesern, denn es könnte doch mancher stutzig werden und merken, daß hier mit den Worten des eisernen Kanzlers ein arger Mißbrauch getrieben wird, der von Fälschung nicht weit entfernt ist.

„— — und insofern ist die Furcht vor der Sozialdemokratie in Bezug auf denjenigen, der sonst kein Herz für seine armen Mitbürger hat, ein ganz nützliches Element. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Ja, sehen Sie, in etwas sind wir doch einverstanden."

Die Schlußworte, die wieder Bezug auf Auers Rede nehmen, klingen durchaus nicht nach einem Lobe und deshalb werden sie von der Sozialdemokratie unterschlagen. Ein halber Satz aber kann nicht als Urkunde gelten, zumal wenn dem Bruchstück eine ganz andere Bedeutung beigelegt wird. Wenn Fürst Bismarck heute noch lebte, könnte er mit dem gleichen Rechte sagen:

„Wenn der Terrorismus der Sozialdemokratie nicht wäre, dann gäbe es keine vaterländischen Arbeitervereine. Insofern kann die Sozialdemokratie sich ebensogut als Gründerin der reichstreuen Arbeitervereine bezeichnen, wie sie sich rühmt, den Grund zur staatlichen Arbeiterversicherung gelegt zu haben. Insofern."

Rheinland-Westfalen.

= Bergneustadt, 30. Dez. Der hiesige M.-G.-V. Liederkranz feierte am 2. Weihnachtstage sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in einem größeren Konzert, verbunden mit nachfolgendem Ball. Zahlreich waren die Besucher, nicht nur aus den engeren Mauern der „alten Feste Neustadt", sondern auch von fern und nah im Meuerschen Saale erschienen, um den Darbietungen des M.-G.-V. zu lauschen. Eröffnet wurde das Konzert durch den Marsch „Admiral Stosch" von Latann und die Ouvertüre „Wunderglocke" von Oettinger, vorgetragen von der rühmlichst bekannten hiesigen Feuerwehrkapelle unter der tüchtigen Leitung des Herrn Münker. Die Kapelle spielte nicht nur exakt und technisch sauber, sondern ging auch auf die Auffassung des Dirigenten ein. Besonders seien unter ihren Darbietungen noch hervorgehoben das Streichquartett „Am Abend" von Schubert und „Ein Lied für Trompete Lebewohl" von Güldenstein. Mit dem stimmungsvollen Vortrage „Die Weihnachtsglocken" von Schwartz setzte der Chor ein; diesem folgte bald darauf der schwierige Chor „Hoch empor" von Curti, womit bekanntlich der Verein unter

---

× Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

11 (Nachdruck verboten.)

Im Augenblick der Tat hatte Leonardo die größte Befriedigung gefunden; es war ihm gewesen, als ob der verklärte Geist seiner Mutter lächelnd herabblicke und ihm den herzlichsten Dank zuflüsterte, daß er seinen Schwur schon erfüllt habe; aber als er das Entsetzliche erfuhr, daß er den Mordstahl in die Brust des eigenen Vaters gestoßen, da packte ihn die furchtbarste Reue und er hätte in wilder Verzweiflung laut aufschreien mögen. Doch hier galt kein weiteres Ueberlegen, kein Zaudern, er mußte versuchen, die Folgen seiner Tat abzuwenden, so weit dies irgend noch möglich war, unbekümmert darum, was daraus für ihn selbst entstehen konnte.

So behutsam als es ihm möglich war, lud er die schmächtige Gestalt des alten Herrn auf seine Schultern und trug sie aus dem Park dem Schlosse zu. Aber, seltsamer Widerspruch im Menschenherzen! Je mehr er sich dem altersgrauen Gebäude näherte, um desto mehr verblaßte in ihm der Gedanke, sich selbst für den Vater zum Opfer zu bringen und die Folgen seiner Tat zu tragen. Der Trieb der Selbsterhaltung erwachte in ihm und er war darauf bedacht, sich in Sicherheit zu bringen.

„He, he! Halloh! Zu Hilfe! Zu Hilfe!" erschallte sein Ruf und zu seiner Genugtuung sah er aus verschiedenen Teilen des Gartens Arbeiter, die dort beschäftigt gewesen, herbeieilen. Allen voran flog der alte Christian, der seinem Herrn gefolgt war, um ihm beizuspringen, falls ihm etwas zustoßen sollte. Er sah jetzt den Grafen auf den Schultern eines fremden Mannes und rief in der Meinung, sein Herr habe wieder einen seiner Ohnmachtsanfälle gehabt, schon von weitem dem Träger zu: „Was ist geschehen? Wo haben Sie den Herrn Grafen gefunden?"

Leonardo hielt sich nicht dabei auf, diese Fragen zu beantworten. Er legte seine Bürde sanft auf den Boden, rief: „Holen Sie rasch einen Arzt!" und war in einer andern Richtung verschwunden, ehe Christian und die ihm folgenden Leute ganz nahe heranzukommen vermochten.

Der Alte hatte ihn nun doch erkannt.

„Es ist der Italiner, den Graf Bernhard uns kürzlich ins Haus gebracht hat", murmelte er, von bösen Ahnungen erfüllt, die sich vollständig bestätigten, als er seinen Herrn blutend und bewußtlos vor sich liegen sah.

„Der gottverfluchte Italiener hat ihm ein Leid zugefügt aus Rache dafür, daß er ihn nicht in seinen Diensten haben wollte!" murmelte Christian, ohne zu bedenken, daß es in diesem Falle doch viel einfacher gewesen wäre, der abgewiesene Reitknecht hätte sein Opfer an dem Orte liegen gelassen, wo er es niedergestoßen.

Es war überhaupt keine Zeit zum Grübeln und Ueberlegen, oder an die Verfolgung des Italieners zu denken; alle verfügbaren Kräfte mußten dafür verwendet werden, den Grafen schleunigst ins Schloß zu schaffen.

Ehe Christian noch einen darauf bezüglichen Befehl geben konnte, hatten die Leute, von denen die meisten beim Militär gedient, bereits angefangen, ihre Vorkehrungen zu treffen. Aus einem in der Nähe befindlichen Gartenhause wurde eine Bank mit Rohrgeflecht herbeigeholt, mit Kissen und Decken belegt und der immer noch bewußtlose, aber leise und schmerzlich stöhnende Graf hinaufgehoben. Einer der Leute lief voraus, um im Schlosse das Geschehene zu melden, Christian ging neben der Bahre und so schnell man nur konnte, ohne dem Verwundeten wehe zu tun, setzte sich der traurige Zug in Bewegung.

Bei der Ankunft des Grafen im Schlosse hatte Frau Wilmers, die Haushälterin, obwohl ihr vor Schreck über die entsetzliche Kunde alle Glieder zitterten, doch schon mit großer Umsicht die ersten Vorbereitungen für die Behandlung des Verwundeten getroffen, die sie zum Glück zu übernehmen vermochte. Sie war im Kriege 1870 damals als junge Pflegeschwester unter dem Kommando der unvergeßlichen „Mutter Simon", die Großes für die Armee getan, mit in Frankreich gewesen und verstand sich auf Wundbehandlung.

Graf Tannhausen wurde in sein Schlafzimmer getragen, dort von Christian und Frau Wilmers entkleidet und aufs Bett gelegt und die letztere bemühte sich nun, das immer noch hervorsickernde Blut zu stillen und unaufhörlich durch Wasserumschläge die Wunde zu kühlen. Dabei raunte sie dem ganz verzweifelt danebenstehenden Christian die tröstliche Versicherung zu: „Ich glaube nicht daß edlere Teile verletzt sind und hoffe, wir bringen ihn durch. Der arme Herr ist freilich ohnehin schon so schwach und da —"

Sie brach ab, denn es schien ihr, als habe der Graf eine Bewegung gemacht, die darauf schließen ließ, daß er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht sei. Er sank aber sogleich wieder dahin zurück und es vergingen furchtbar bange Stunden, bis der Arzt, nach dem sogleich ein Wagen gesandt worden war, in Tannhausen eintraf.

Fast gleichzeitig mit ihm sprengte Graf Bernhard Tannhausen, begleitet von der schönen Dogge, die er erhandelt hatte, in den Schloßhof und erst hier, noch ehe er Pferd und Hund den herbeikommenden Stallleuten übergeben, daß man seinen Vater in seinem Blute schwimmend im Parke aufgefunden und bewußtlos nach dem Schlosse getragen hatte. Ohne sich mit einer Frage nach den näheren Umständen aufzuhalten, eilte der junge Graf die Treppe hinauf nach dem Schlafzimmer seines Vaters.

Graf Hubert befand sich unter den Händen des Arztes. Er hatte jetzt das Bewußtsein wieder erlangt und litt viele Schmerzen. Beim Eintritt seines Sohnes huschte aber doch ein schwaches Lächeln über sein Gesicht und seine farblosen Lippen bewegten sich, als ob sie sprechen wollten; aber der alte Dr. Geigenmüller, der langjährige Hausarzt der Familie, verwies ihn zur Ruhe und gebot auch Bernhard ganz entschieden, das Zimmer zu verlassen. Jetzt müsse sein Vater erst gehörig versorgt werden und da sei niemand am Platze als der Arzt und dessen Gehilfe.

Eine bange, entsetzliche Viertelstunde verging dem jungen Grafen — eine Viertelstunde, die sich für ihn zu einer schier endlosen Zeit auszudehnen schien. Ruhelos ging er auf dem weichen Teppich im Ankleidezimmer seines Vaters auf und ab, mit angehaltenem Atem lauschend, was hinter der verschlossenen Tür sich begebe.

Man hatte bei seiner Ankunft von dem Italiener gesprochen, Christian hatte ihm auch davon erzählen gewollt, er hatte ihn abgewiesen. Er vermochte jetzt nichts zu hören, seine ganze Seele war erfüllt von der einen Frage: „Wie würde der Ausspruch des Arztes lauten? Hatte er zu hoffen oder nur zu fürchten?"

Endlich trat Dr. Geigenmüller ein und bat mit einem Wink, ihm jetzt in ein ferner gelegenes Zimmer zu folgen. Schon unterwegs stieß Bernhard die Frage hervor: „Wie steht es, Doktor? Bitte verhehlen Sie mir nichts."

„Das ist auch garnicht meine Absicht", entgegnete der Doktor, indem er sich erschöpft in einen Lehnstuhl niederließ und sich ein Glas von dem für ihn bereit gestellten Wein eingoß, das er schnell leerte. „Der Fall ist ernst, aber nicht verzweifelt."

„Sie meinen?" fragte Bernhard näher tretend und ergriff des Arztes Hand.

„Ich meine, daß die Wunde an und für sich nicht lebensgefährlich ist", war die bedächtige Antwort, „bei dem Alter und der Schwäche des Herrn Grafen sind freilich Komplikationen nicht ausgeschlossen."

„O Gott, ich muß mich also auf das Schlimmste gefaßt machen!"

„Nicht doch", beruhigte der alte Arzt den Erschrockenen. „Ich kenne Ihres Vaters Konstitution seit dreißig Jahren. Sie ist gut und hat schon noch ärgeren Stürmen getrotzt. Aber zur Heilung der Wunde werden viele Wochen nötig sein und es bedarf während dieser Zeit der vollständigsten Ruhe. Sprechen darf der Herr Graf garnicht."

„Er schien mir aber etwas sagen zu wollen!" seufzte Bernhard.

„Es würde ihm schwerlich möglich gewesen sein", erwiderte Dr. Geigenmüller, „aber schon der ohnmächtige Versuch dazu ist ihm schädlich, bringen Sie ihn so wenig wie möglich in die Lage und lassen Sie sich nicht oft im Krankenzimmer sehen. Ihre Frau Wilmers ist eine sehr gute Krankenpflegerin und sie kann für ihn sorgen, bis die Schwester, die ich aus dem Sophienstift schicken werde, angekommen sein wird."

Dr. Geigenmüller aß eins der für ihn zurecht gemachten Brötchen, goß sich ein zweites Glas ein und sagte, in eine andere Tonart übergehend: „Nun möchte ich aber doch von Ihnen erfahren, was an der Geschichte Wahres ist. Man erzählt sich im Schlosse, ein Italiener —"

„Ein Italiener!" unterbrach ihn Bernhard, dem jetzt erst wieder einfiel, was man ihm bei seiner Ankunft zugerufen hatte.

„Ja, und die Beschaffenheit der Wunde läßt allerdings darauf schließen, daß sie von einem scharf geschliffenen italienischen Stilet herrührt", fuhr der Doktor fort. „Man sagt, es sei ein Racheakt."

Ohne zu antworten trat Bernhard an die Tür und drückte zweimal auf den neben derselben befindlichen Knopf. Nach wenigen Minuten trat Christian ein und Bernhard eilte ihm mit den Worten entgegen: „Christian, Du hast gesagt, es sei ein Italiener gewesen, der den schändlichen Ueberfall auf meinen Vater gemacht hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Konkurrenz von 13 Vereinen auf dem Gesang-Wettstreite in Lüdenscheid einen 1. Preis errang. Die vorzügliche Schulung des beachtenswerten Gesangkörpers und die feinsinnigen Absichten des Leiters, Herrn Musikdirektors Vornhagen, kamen hierbei hervorragend zur Geltung. Bei dem noch schwierigeren Chorwerke „Der Hexenturm" von dem bekannten rheinischen Komponisten August Thelen, das so recht ein technischer Prüfstein für Rhythmik, Dynamik, Abstufung, insbesondere für Tonreinheit ist, bestätigte der „Liederkranz" aufs neue seine trefflichen Gesangseigenschaften, wie auch Musikdirektor Vornhagen sich als der bekannte ausgezeichnete Chormeister erwies. Als Solisten wirkten mit Frl. Hollmann (Klavier), die schon so oft in liebenswürdiger Weise bei den Konzerten des „Liederkranz" ihre Mitwirkung nicht versagt hat, und Herr Musikdirektor Vornhagen (Normal-Harmonium). Zwei Nocturne für genannte Instrumente von Chopin, „Cis-moll und H-dur" sowie die „Lorelei"-Paraphrase von Reinecke wurden sehr wirkungsvoll zu Gehör gebracht, sodaß die Solisten sich nach einer wohl endenwollenden Beifallskundgebung der aufmerksamen Zuhörer zu einer kleinen Zugabe gezwungen sah. Vom „Liederkranz" hörten wir im Verlaufe des Abends noch u. a. „Den Rabenauer Jägersmann" von Vornhagen, „Den Rhein" von Steinhauer und „Das Ringlein sprang entzwei" mit Solooquartett (in der Entformung) von Walther. Große Heiterkeit rief noch das muntere Liedchen „Im Unkenteich" von Bolme hervor. So kann der „Liederkranz" mit dem künstlerischen Erfolge seines Konzertes wohl zufrieden sein. Dem Vernehmen nach wird er im nächsten Jahre noch mit je einem Unterhaltungs- und Volksliederabend an die Oeffentlichkeit treten.

* Hagen, 30. Dez. Kürzlich erlitt der Stadtbaurat Lamprecht auf dem Wege zur Stadtverordnetensitzung auf offener Straße einen Herzschlag und starb nach wenigen Minuten. Der Verstorbene stand seit 19 Jahren im Dienste der Stadt Hagen.

* Solingen, 30. Dez. Der Direktor der hiesigen höheren Töchterschule, Max Friedrich, ist seit dem 21. d. Mts. spurlos verschwunden. Er hatte sich an diesem Tage, nachdem er schon seit dem 18. Dezember wegen hochgradiger Nervosität dem Dienste ferngeblieben war, aus seiner Wohnung entfernt und wurde zuletzt in der Nähe der Wupper bei der Münstener Brücke bemerkt. Man nimmt an, daß er noch planlos umherirrt oder den Tod in der Wupper gesucht hat. Der Zustand des Vermißten war eine Folge von Ueberarbeitung, die dem Ausbau der höheren Töchterschule galt. Als der Stadtrat nun vor 14 Tagen die Pläne Friedrichs ablehnte oder vielmehr auf ein Jahr vertagte, scheint er völlig die Fassung verloren zu haben.

* Troisdorf, 30. Dez. In seiner letzten Sitzung beschloß der hiesige Gemeinderat, allen Kriegsteilnehmern in Troisdorf, die nur ein jährliches Einkommen bis zu 1500 Mk. haben, vom nächsten Jahre ab zu Weihnachten jeden Jahres eine Ehrengabe von 10 Mk. zu gewähren.

* Düsseldorf, 30. Dez. Die Düsseldorfer Spargesellschaft m. b. H. befindet sich in geldlichen Schwierigkeiten und hat eine Versammlung der Gesellschafter einberufen, in welcher über die Weiterführung oder Liquidation beschlossen werden soll. Die Gesellschaft ist am 29. März 1893 gegründet; ihr Zweck ist die Annahme von Spareinlagen zur Verzinsung, sowie die Ausleihung von Geld gegen hypothekarische Sicherheit. Das Geschäftskapital beträgt 300 000 Mk., und Geschäftsführer sind die Herren Herm. Jos. Ditges, J. W. Laurentius und Dr. H. Reinartz. Wie die Gesellschaft schreibt, sind bezw. wären ihre Vermögensverhältnisse derart, daß sämtliche Gläubiger, sowie auch die Gesellschafter bei ruhiger Abwicklung der Geschäfte zu ihrem vollen Gelde kommen würden.

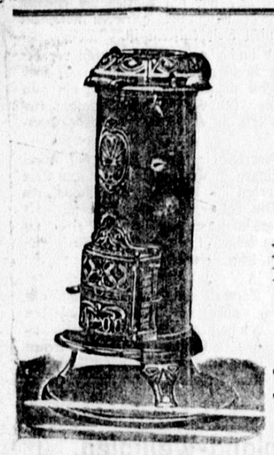
* Kreuznach, 30. Dez. Amtsgerichtsrat Rother hat sich in vergangener Nacht durch Leuchtgas vergiftet. R. begab sich in das Badezimmer, an dessen Tür er einen Zettel anbrachte, auf dem stand: „Vorsicht Gas, nicht mit Licht hineingehen." Das Dienstmädchen entdeckte heute früh den Zettel und machte Lärm. Man erbrach die Tür und fand R. bereits tot vor.

Marktberichte.

Köln, 28. Dez. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 322 Ochsen, 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 78, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 72—74, 3. mäßig genährte junge und ältere 64—68, 3. gering genährte jeden Alters 55—60. 545 Kühe, 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 00.00, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 67—70, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 62—64, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 52 bis 56. 57 Bullen, 1. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren 68—70, 2. vollfleischige jüngere 64—66, 3. mäßig genährte jüngere und ältere 60—62, 3. gering genährte jüngere und ältere 54—58, alles die 50 Kg. Schlachtgewicht. Langsam und voraussichtlich nicht geräumt. Fleischpreise im Großhandel das Kilo: 1) Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch 1. 1.40, 2. 1.28—1.30, 3. 1.16—1.20; Kühe 1. 1.26 bis 1.28, 2. 1.16—1.20, 3. 1.00—1.10; Schweinefleisch 1. 1.40—1.44, 2. 1.30—1.38. 2) Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch 1. 1.16—1.20, 2. 1.08—1.12, 3. 1.00—1.14; Kalbfleisch 1. 1.50, 2. 1.30—1.34, 3. 1.10—1.20; Schweinefleisch 1. 1.30—1.32, 2. 1.20 bis 1.26 Mk. Mittelmäßig. Am 28. Dezember wurden an frischem, geschlachtetem Fleisch aus Holland eingeführt: 54 Viertel Großvieh, 38 Kälber, 103 Schweine.

Elberfeld, 28. Dez. Viehmarkt. Zugetrieben: 486 Stück Großvieh, davon 13 Stück dänischer Herkunft, 1192 Schweine, davon 368 in Privatstallung, 92 Kälber, 12 lebende und 85 geschlachtete Schafe. Es kosteten: Ochsen 1. 73—74, ausgesuchte beste süddeutsche bis 6 Mk. höher, 2. 70 bis 72, 3. 65—67; Bullen 1. 68—69, 2. 64—65, 3. 54—58. Ausländisches Großvieh der vorigen Woche. Bullen 58—62. Schweine (nach Lebendgewicht mit 20 Proz. oder Schlachtgewicht gehandelt): 1. 70 bis 71, 2. 68—69, 4. Sauen 60—65. Käufer (1) die 50 Kg. Schlachtgewicht, 2) die 50 Kg. Lebendgewicht) 2. 1) 88, 2) 59, 3. 1) 80—85, 2) 50—54, 4. 1) 70 bis 75, 2) 40—45. Schafe 1. 60, 2. 50—55 die 50 Kg. Geschäft ruhig, räumend.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langebeine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, sämtliche in Gummersbach.



Extra billige

irische Dauerbrandöfen für jedes Brennmaterial, ausgemauert mit Steinen,

80 cbm. Heizkraft M. **9.75**
90 „ „ „ 11,00
95 „ „ „ 13,00
100 „ „ „ 15,00
140 „ „ „ 18,00

Keine Konkurrenz ist imstande zu gleichen Preisen nur annähernd dieselbe Ware anzubieten.

Kwiet,
Gummersbach.
Engros Lager in Herden u. Oefen.

Ein guter Punsch.
2 Flaschen guten Weißwein,
2 Flaschen guten Rotwein,
¼ Flasche Arrak.
Braurezept gratis!
Rob. Fastenrath, Gummersbach.

Empfehle hochfeine Qualität
Cigarren
aus garant. reinen überseeisch. Tabaken v. 100 St. von Mk. 4.50 an b. 15 Mk. u. höher, in jeder gewünschten Preislage, von 300 Stück an franko (Nachnahme). Verlangen Sie Preisliste. Meier. vieler hiesiger Herren.
Cig.-Imp.- u. Versandhaus **H. Franke, U.-Barmen.**



Verlobungs-Ringe
Massiv Gold,
in allen Breiten und Preislagen, 333, 585, 750 gestempelt, empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.
NB Reparaturen werden bestens besorgt.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Kl.
12. u. 13. Januar 1909.
½ ¼ ⅛ ⅒ Lose
40, 20, 10, 4 Mark.
Porto 10 Pfg.
Sohnabel, Kgl. Lott.-Einn., Gummersbach.

EUREKA bestes **WASCHMITTEL**

Hygienische Artikel
Prämiiert, patentiert, ärztlich geprüft und bestätigt. Verlangen Sie unbed. Katalog u. Anerkennungsschreib. gratis. Verschlossen. Rückporto.
Bedz. Versandhaus H. Schaffer Barmen-Rott, Rheinstr. 79.

Ausstellungsräume Gummersbach, Wehrenbeul 4.



Gebr. Bocks G. m. b. H., U.-Barmen.
Abt.: Technisches Geschäft.
Spezialgeschäft für moderne Bade- und Toiletten-Einrichtung.

Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde)
≡ Gummersbach ≡
empfiehlt sich zur Anfertigung von
— Visitenkarten —
Besuchskarten
Neujahrsglückwunsch-Karten
ff. Brief-Papier
in Kassetten mit
∴ Aufdruck ∴
sowie allen anderen **Drucksachen** in Buch- u. Steindruck (Lithographie).
Sauberste Ausführung.
Prompte Bedienung.
Mässige Preise.

Zum Jahreswechsel
empfehle
eine reichhaltige Auswahl
reizender
Neujahrskarten.
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon Nr. 177. **Gummersbach.** Telephon Nr. 177.

Kreisvolksbibliothek.

Hierdurch sei nochmals auf die seit nunmehr 7 Jahren bestehende Kreisvolksbibliothek hingewiesen. Bei einer reichen Auswahl des besten Lesestoffes bietet sie für alle etwas. Reisebeschreibungen, historische und andere Erzählungen, Romane, Lebensbeschreibungen, wissenschaftliche und geschichtliche Werke sind vorhanden, auch an Fachliteratur und Jugendschriften fehlt es nicht. Zur Zeit bestehen 10 Ausgabestellen und zwar in Bergneustadt, Derschlag, Dieringhausen, Marienberghausen, Müllenbach, Ründeroth, Strombach, Gröttenberg, Wiehl und Lieberhausen. Möge die durch diese Einrichtung gebotene Gelegenheit zur Lektüre unterhaltender, nützlicher und lehrreicher Bücher von allen nach Möglichkeit benutzt werden. Das Jahresabonnement kostet 50 Pfg., sonst sind für Buch und 14 Tage 5 Pfennig zu zahlen.

Gummersbach, den 19. Dezember 1908.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: Erkenzweig,
Kreisdeputierter.

Selner Punsch
wie:
Arrak-, Burgunder- und Rum-Punsch
empfiehlt
Gummersbach. Fernsprecher 134.
W. Kopperberg,
Delikatessenhandlung.

Gebrauchte Riemscheiben,
Wellen, Lager, **Rohre,** Bleche, Rippenheizrohre, Bassins, Kessel, Kamine, Durchlaßrohre, Schienen, Wasserreinig.., **Pumpen, Maschinen,** Bandsägen etc. haben stets abzugeben und erbitten Anfrage
Weinberg & Goldberg,
Cöln-Bayenthal.
Bonnerstr. 198/200. Telefon 4309.



Auch Sie
werden nach einmaligem Gebrauch gegen **Husten u. Heiserkeit** nichts anderes mehr kaufen, wie
Eutol-Bonbon
Für 30 Pfg. überall zu haben.
Engroswertrieb: Franz Heuser, Gummersbach.



Empfehle fortwährend eine große Auswahl in schweren und leichten
belg. Arbeitspferden
sowie **Geschäftswagenpferde u. Ponys,**
wozu Käufer und Tauschliebhaber unter der Versicherung kulantester Bedienung ergebenst einlade.
Moritz Herz,
Hamm a. Sieg (Station und Fernruf Nr. 2.

Millionen des besten Nutzgeflügels geliefert, sämtliche Zuchtgeräte, Brutofen usw. Katalog gratis.
Geflügelpark I. Auerbach, Hess.

„Emmerlinge" **Bester Nährzwieback!**
Kgl. Preuß. Staats-Medaille! Ehrenpreis! Gold. Medaillen!
In Pak. enthalt. 10 Stck. = 10 Pfg.
In Kartons enthaltend 30 Stck. = 30 Pfg.
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und achte beim Einkaufe auf Schutzmarke und Namen „Emmerlinge".
Verkaufsstellen: Franz Heuser, W. Kopperberg, Eduard Daunenberg, Brückenstr., E. Scheffel in Gummersbach, Jos. Koenen in Dieringhausen, Carl Scheffel in Bergneustadt.